

BANK SPIEGEL

DAS MAGAZIN DER GLS BANK

Ausgabe 1/2021
Heft 242



DAS LEBEN ÄNDERN
Mit Herzblut für Natur und Soziales



4/5
Komm auf den Acker



6/7
Homeless go home



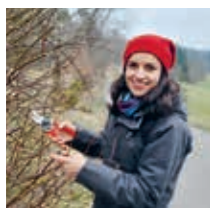
8/9
Kleine Frischluftfanatiker

10/11
Ein Bäcker teilt seine Gewinne



12/13
Wendland – hier baut man auf Solidarität

14–16
Superreiche Guerillas



17
Grüne Welle: Ökostrom für Elektroautos

18/19
Wir können auch anders: Selbstbestimmt Studieren

20/21
People-Power

22
Gemeinschaftlich zum Bioenergiedorf



24–29
Herzstück



32–34
**Vorstandssprecher Thomas Jorberg zur
Zukunftsfrage Gesundheit**

35
Infografik: Auswirkungen des Klimawandels



36/37
Dieser Robo zockt nicht



„... denn da ist keine Stelle, die dich nicht sieht. Du musst dein Leben ändern.“ So Rainer Maria Rilke in seinem Gedicht „Torso“. Tatsächlich können wir uns derzeit in nahezu allen Lebensbereichen aufgefordert fühlen, darauf zu achten, was wirklich wichtig ist, um die Weichen neu zu stellen.

In der GLS Bank wird seit ein paar Monaten davon gesprochen, dass wir gleichzeitig eine „Bank in Transformation“ sind und ebenso eine „Bank für Transformation“. Nach innen geschaut heißt das zum Beispiel, dass wir neue Formen der Zusammenarbeit erproben. Aktuell gibt es besonders viele Initiativen aus der Kolleg*innenschaft für neue Angebote, aber etwa auch für eine gemeinschaftliche Arbeit an strategischen Fragen mit über 200 aktiv Beteiligten. Da ist richtig viel in Bewegung!

Gleichzeitig fordern uns die globalen Krisen als Geldgeber für Transformation in ganz neuen Dimensionen. Wesentlich ist dabei ein ganzheitlicher Blick, denn Klima, Biodiversität, Pandemien und Armut können nicht getrennt angegangen werden. Zwar sprechen mittlerweile auch viele Konzerne von Ökologie, aber ohne Gerechtigkeit ist diese nicht zu haben. Die Transformationsforschung zeigt, dass dauerhafte Veränderungen nur von denjenigen Bewegungen ausgingen, die auch für soziale Gerechtigkeit gekämpft haben.

Wie Ökologie und Soziales erfolgreich verbunden werden können, dazu gibt es in der GLS Gemeinschaft eine Fülle von Beispielen. Mit der Natur und mit anderen Menschen in Verbindung zu kommen, sind keine Gegensätze. Davon erzählen wir in diesem Heft. Viel Spaß beim Lesen!

Falk Zientz, Redakteur

Komm auf den Acker

Hier eröffnet die größte solidarische Landwirtschaft mit radikalen Wurzeln.

(fz) Aufbruch auf dem Gemüseacker: Letztes Jahr hat hier noch ein internationales Unternehmen industrielle Landwirtschaft betrieben. Jetzt haben die Initiator*innen der KoLa Leipzig eG gemeinsam mit bereits über 1.000 Mitgliedern die Bewirtschaftung der 35 Hektar Land übernommen. Und zwar ökologisch und solidarisch: Die Mitglieder können für ein Jahr Ernteanteile bestellen, erhalten wöchentlich bestes Gemüse und verschaffen den Gärtner*innen ein sicheres Einkommen. Es gibt Solidarpreise und gemeinsames Eigentum als Genossenschaft. Bereits zum Start wurde eine beeindruckende Halle gebaut, mitfinanziert von der GLS Bank.

Angefangen hat alles vor drei Jahren mit einem Angebot, das man kaum ablehnen konnte: Die bekannte Leipziger Gemüsekooperative Rote Beete eG wurde gefragt, ob sie zu günstigen Konditionen diese Fläche übernehmen wolle. Schnell wurde allerdings klar, dass dies ein Ende der bislang überschaubaren Solidarökonomie in dem idyllischen Vier-

seitenhof bedeuten würde. Das wollten die Mitglieder nicht. Aber einige Gärtner*innen machten sich auf den Weg, „aus Verantwortungsgefühl für die ökologische Bewirtschaftung – und auch aus großer Naivität, welche Dimensionen das alles annehmen wird“, sagt die Mitinitiatorin Eva Köhler heute.

Doch die neue KoLa Leipzig eG wurde schnell kräftig: durch fähige Menschen, die ins Team dazukamen und durch die Mitglieder, die bislang bereits über eine Million Euro an Anteilen und Darlehen eingebracht haben. Weniger radikal als bei der Rote Beete eG gibt es keine Pflicht zur Mitarbeit. „Mit hoffentlich bald über 2.000 Mitgliedern wollen wir zeigen, dass solidarische Landwirtschaft dennoch auch in viel größeren Dimensionen funktioniert“, so Köhler. – Eine andere Art von Radikalität.

kolaleipzig.de



Homeless go home

In der Sozialgenossenschaft Karuna eG arbeiten auch ehemalige Obdachlose an der Abschaffung der Obdachlosigkeit.

(fz) Wenn Unsichtbares ins politische Bewusstsein kommen soll, dann müssen auch mal Grenzen überschritten werden. Diese Aktivistinnen versprühen zwar nur Kreide, die mit dem nächsten Regen verschwindet. Aber sie wollen mit ihren eigenen Erfahrungen das Thema Obdachlosigkeit permanent ins Sichtbare bringen, zuerst mit bunten Farben auf Wegen und Plätzen in Berlin, danach mit Aufklebern bundesweit und dann weiter über die sozialen Medien. „Homeless go home“ ist ihre Botschaft oder „Konsum ist nicht gleich Freiheit“.

Flo (Name geändert) war selbst viele Jahre auf der Straße und unterstützt nun Kinder und Jugendliche ohne Wohnsitz. „Weil ich einfach nur der Fels sein möchte, den ich gebraucht hätte, als ich klein war“, sagt sie. Was viele erlebt haben, sind keine guten Bindungserfahrungen in den ersten fünf Lebensjahren, keine bedingungslose Liebe, die Kinder so

dringend brauchen. „Einige von uns wurden dann aber von Menschen gerettet, die an uns drangeblieben sind. Das will ich jetzt zurückgeben und selbst an Menschen dranbleiben, auf Augenhöhe.“

Die Karuna eG versteht sich als gesellschaftliches Entwicklungslabor. Bereits gestartet wurden eine Buslinie und ein Kiosk für Obdachlose, ein Dorfprojekt mit solidarischer Landwirtschaft, Tiny Houses für Wohnungslose sowie die Hitzehilfe Berlin. Entscheidend ist immer wieder die ganz individuelle Hilfe für Menschen, die aus allen Systemen herausgefallen sind. Gemeinsam mit anderen Aktivist*innen und der GLS Bank wird hierfür an einer Art Grundeinkommen gearbeitet. — Soziale Innovationen kommen nicht selten von der Peripherie der Gesellschaft.

karuna.family



Kleine Frischluftfanatiker

Raus aus dem Haus mitten im Corona-Winter: Wie ein ganzer Kindergarten gemeinschaftlich die richtige Entscheidung getroffen hat.

Von Falk Zientz



Hier im Wald zwischen hohen Bäumen und unweit einer großen Wiese liegt der Amares-Naturkindergarten. Dass sich drum herum die Stadt Köln mit ihrem Häusermeer ausgebreitet hat, ist kaum zu bemerken. Überhaupt sieht es hier eher aus wie am Rande der Zivilisation. Wenn Momo in Köln wohnen würde, träfe sie sich bestimmt hier mit Beppo Straßenkehrer und all ihren Freundinnen und Freunden. Gebaut wurde offensichtlich viel mit alten Materialien, die sonst nicht mehr gebraucht werden, und mit Holz aus dem nahen Wald. Auf dem Hof laden Wasserpfützen zum Erkunden ein, ein lustiges Feuer brennt, statt eines Sandkastens vergnügen sich die Kinder auf einem großen Sandhaufen. Ja, das überrascht wirklich: Viele Kinder tummeln sich hier unbesorgt im Freien, heute bei 0 Grad und Schneeregen.

Sie spielen mit Schubkarren und fahren Erde — oder arbeiten sie? Einiges an Gemüse steht noch in den vielen Beeten und wartet darauf, geerntet zu werden. Frieren die Kinder nicht? Dürfen die nicht bald rein ins Warme? „Wir sind den ganzen Tag draußen“, sagt sichtbar stolz die Gärtnerin Simone Schubert. Auch die Kleinsten, die Einjährigen, bleiben die ganzen sechs Stunden Kindergartenzeit an der frischen Luft, sogar zum Mittagsschlaf. „Dass es dazu kam, dafür musste manches zusammenkommen.“

Entscheidend war da der Schreiner Lorenz B. Er sollte sich Gedanken machen, wie ein altes Haus so vergrößert werden kann, dass alle Kinder darin Platz haben. Für die zwölf ganz Kleinen reichte es zwar gut aus, aber die 22 anderen Kinder hatten nur eine kleine Ecke und mussten im Winter zur Mittagsschlafzeit immer ganz still sein.

Doch die Stadt Köln wollte nicht, dass das Haus ausgebaut wird. „Dann lasst eben alle draußen schlafen, da ist genug Platz“, sagte der Schreiner und erzählte von seinen Nichten und Neffen in Dänemark, wo das in den Kindergärten ganz selbstverständlich ist. Zur gleichen Zeit kam die bereits erwähnte Gärtnerin dazu, die ursprünglich aus Ostdeutschland stammt, wo viele Kinder ebenfalls draußen schlafen. „Dadurch sind die Kleinen viel gesünder und stecken sich nicht so leicht mit Krankheiten an.“

Aber Ansteckungen waren damals noch nicht das große Thema in Deutschland. Und mal konkret: Wie könnten Schlafplätze draußen aussehen und wer sollte das alles bauen ohne viel Geld? „Ich traue mir das nicht zu“, sagte die Gründerin von Amares, Vanda Perez Bessone. „Zeit für gemeinsame Planungen gibt es in Kindergärten ohnehin kaum, vielleicht ein paar Stunden im halben Jahr. Und dann würde die Arbeit erst richtig anfangen.“ So schien die Initiative wieder einzuschlafen und zwei Jahre gingen ins Land.

Dann kam die Corona-Zeit. Die meisten Kinder mussten zu Hause bleiben, sodass es ruhig wurde im Wald. Da sah die Gärtnerin die Zeit für ihren Plan gekommen. Gut, dass bei Amares das „Initiativprinzip“ gilt, sodass alle anderen sagten: „Wenn du das wirklich willst und uns vorher um Rat fragst, dann legen wir dir keine Steine in den Weg.“ Überhaupt sind die Menschen hier sehr miteinander verbunden. „Wir sind vor allem ein sozialer Ort, kein pädagogischer“, wird hier gesagt. Das zeigt sich auch daran, wie mit Krankheiten umgegangen wird — und es gibt hier ausgesprochen viele Krankengeschichten, ohne dass die Arbeit liegen bleibt. Die Menschen unterstützen sich dann gegenseitig in ihren Notlagen und gewinnen so gleichzeitig einen Blick dafür, was wirklich wichtig ist im Leben. Außerdem scheinen sie damit ihrer Zeit immer ein wenig voraus zu sein. Doch davon gleich.

Das Wichtigste war jetzt erst einmal, Unterstände gegen den Regen und Betten für den Mittagsschlaf draußen zu bauen. Das Material wurde von überall hergebracht: Der Förster kam mit Robinienstämmen aus dem nahen Wald. Eltern und Freund*innen brachten kaputte Bollerwagen, Strandkörbe und alte Terrassendielen. Mit den Waldarbeitern um die Ecke wurde gesprochen und nach ein paar Monaten war da ein großer Haufen von Rindenmulch für den Boden. Gekauft wurde so gut wie nichts. Und was dem Schreiner Lorenz immer ganz wichtig ist: „Wir machen das alles mit Leichtigkeit. Nichts ist für die Ewigkeit.“ Viele Hände packten an und es entstanden die schönsten Betten — jedes ein Einzelstück oder fast gar ein Kunstwerk.

Ob es ein Zufall war oder nicht: Genau in dem Moment, als das Wichtigste fertig war — im November 2020 —, da mussten im ganzen Land wieder die Menschen zu Hause bleiben, um sich nicht gegenseitig mit Corona anzustecken. Bei Amares aber rechnete man nach und schnell wurde klar: Am wenigsten stecken sich die Kinder an, wenn sie nicht zu Hause bleiben, sondern den Tag über hier im Wald sind, an der frischen Luft. Das konnten sofort alle nachvollziehen: die Eltern, die Menschen von Amares, die hier arbeiten, und auch die Kindergartenkinder. Während die allermeisten über Wochen und Monate in ihren vier Wänden verharren mussten, durften diese Kinder weiterhin in den Wald zum Holz Sammeln, Erde Fahren, Pfützen Treten und — zum Schlafen in den neuen Betten.

„Auch wenn das rückblickend die richtige Entscheidung war — das hätte kein Chef alleine entscheiden können“,

so Perez Bessone. „Für mich war das am Anfang nicht vorstellbar und für viele andere auch nicht. Das hätte bestimmt Streit und Unmut gegeben, wenn wir das angeordnet hätten.“ Die Gärtnerin konnte trotzdem einfach mal anfangen und fragte die anderen bei jedem Schritt um Rat. So setzte sich letztlich die gute Idee durch — und die Kinder haben nun einen wunderbaren Platz an der frischen Luft mitten im Wald. Dazu die Gründerin: „Klar gehen auch hier die Meinungen und Sorgen auseinander. Aber letztlich treffen sich alle Menschen immer im Konkreten. Das ist gerade sehr gut an den Betten zu sehen, an der Liebe zum Detail, die da reingeflossen ist.“ Wunderschön, dass es solche Orte gibt!



Der Amares-Naturkindergarten wurde 2007 in Köln eröffnet und betreut derzeit etwa 60 Kinder an zwei Standorten. „Wir möchten Kindern Zeit geben, eine Sache kennenzulernen, sie zu befragen, sei es ein Baum, eine alte Schreibmaschine, der Schatten oder eines der unzähligen kleinen Rätsel im Alltag, an denen wir Erwachsene so oft gleichgültig vorbeigehen.“

Die GLS Bank finanzierte den Start von Amares mit einer Schenkgemeinschaft und den zweiten Standort mit einem Immobilienkredit. Für den GLS Kundenbetreuer Stefan Möller war in den Gesprächen besonders spannend, wie die Menschen von Amares zusammenarbeiten: „Vanda Perez hat mir gleich das Buch ‚Reinventing Organizations‘ von Frederic Laloux empfohlen, lange bevor das überall bekannt wurde.“ Ganz wichtig darin ist das „Initiativprinzip“, auch „konsultative Einzelentscheidung“ genannt: Wer eine Initiative umsetzen will, muss die wesentlichen Beteiligten um Rat fragen, darf dann aber frei entscheiden. Das soll die persönliche Verantwortungsübernahme, die Qualität der Entscheidung und auch das Zusammengehörigkeitsgefühl im Team fördern.

Sieben Jahre nach den Gesprächen hörte Möller nun von der nebenstehenden Geschichte, die dieses Prinzip treffend und anschaulich darstellt, und schlug vor, sie im Bankspiegel zu veröffentlichen.

amares-koeln.de
kita-selbstorganisation-beratung.de



Ein Bäcker teilt seine Gewinne

„Wir verstehen uns nicht nur als Biopioniere, sondern auch als Pioniere in der Gestaltung einer zukunftsweisenden Arbeitswelt.“ Mit diesem Anspruch setzt die Vollkornbäckerei BioKaiser in Mainz-Kastel Maßstäbe und weckt damit sogar international Interesse.

Von Renee Herrnkind, Autorin

Der Motor des Unternehmens, Volker Schmidt-Skories, knüpft so bestens an den Gründungsimpuls aus den 1970er-Jahren an. Sein Handwerksbetrieb sollte nicht nur vollwertiges, schmackhaftes und bekömmliches Biobrot liefern, sondern der Entfremdung von Lebensmitteln entgegenwirken und den Menschen Selbstverwirklichung ermöglichen. Allerdings war das kein Selbstläufer. In den 1990er-Jahren kam es zu einer handfesten Krise. „Damals war das Wachsen zu verlockend und ich hatte aus den Augen verloren, wozu wir eigentlich wachsen wollten“, so Schmidt-Skories. Diese Erfahrung führte ihn letztlich zu einer neuen Identität als Unternehmer, wie er es auch mit dem Titel seines Buches ausdrückt: „beseeltes Arbeiten und nachhaltiges Wirtschaften“. Der 66-Jährige will mit kernigen Sätzen zum Nachdenken anregen, etwa: „Stell dir vor, wir würden Führungskräften Güte und Barmherzigkeit beibringen, Demut und Verzeihen lehren.“

Mit seinen Mitarbeiter*innen begab er sich bereits auf diesen Weg. Das ist im neuesten Laden in Frankfurt-Riedberg zu erleben: Dort sind die Räume als Kunstprojekt gestaltet und das junge Team lebt neue Führungsstrukturen. Hier sollen Würde und Achtung in den Alltag der Bäcker*innen und Verkäufer*innen fließen. Dazu gehören

große Freiheiten bei den Entscheidungen, schon lange bevor Konzepte wie New Work oder Holokratie Verbreitung fanden. Dass dies funktioniert, bestätigen die Kund*innen in ihrem Feedback. Viele nehmen eine inspirierende Atmosphäre und einen wertschätzenden Umgang miteinander wahr.

In der Mainzer Zentrale lädt eine Kulturwerkstatt des Betriebes zu Konzerten, zu Lesungen oder auch zum Tango ein. Im Fitnessstudio wird mit Yoga, Pilates und Alexander-Training der Körper gestärkt. Seminare und eine Bibliothek inspirieren den Geist. Auszubildende bekommen Zeit für gesellschaftliche Aktivitäten, etwa um freitags an den Klimademos teilzunehmen. „Unser Charme lebt davon, dass wir wirtschaftlich erfolgreich sind“, verrät Schmidt-Skories mit einem Augenzwinkern. Das verschafft ihm den nötigen Freiraum, um für eine zukunftsweisende Arbeitswelt aktiv zu werden und andere mit seiner Begeisterung anzustecken. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist eine Eigentümerstruktur, die dies zulässt. Mit der GLS Treuhand wurde ein passender neuer Mitgesellschafter gefunden, der eine Orientierung am Gemeinwohl für die Zukunft absichert.

Konkret zeigt sich das Ideal des alternativen Wirtschaftens auch im Aufteilen der Jahresgewinne: 2020

waren dies 1,5 Millionen Euro. Davon wurden 230.000 Euro an Mitarbeitende, 100.000 Euro an Erzeuger, 50.000 Euro an Künstler*innen und 70.000 Euro an Umwelt- und soziale Projekte ausgeschüttet. Für 2019 gingen sogar 380.000 Euro an Mitarbeitende, 150.000 Euro an Erzeuger sowie 70.000 Euro an Umwelt- und soziale Projekte. Schmidt-Skories macht seine Haltung deutlich: „Fünf Prozent Rendite sind genug, danach beginnt die Gier.“ Deshalb erhalten die Gesellschafter maximal fünf Prozent Rendite. „Die Frage nach Sinnhaftigkeit begleitet uns von Anfang an. Die Auseinandersetzung damit hat unsere Entwicklung vorangetrieben und zu kreativen Lösungen geführt. Dieser Prozess bleibt lebendig.“

Das Interview

Mit den Bauern auf Augenhöhe

Thorsten Neubauer organisiert für etwa 70 Bioland-Betriebe den Getreideverkauf an BioKaiser.

Herr Neubauer, wer ist in der Vermarktungsgesellschaft Kornbauern organisiert?

Das sind ungefähr 70 Bäuerinnen und Bauern. Einige davon haben jahrzehntelange Beziehungen zu BioKaiser und

schon lange vor unserem Zusammenschluss an Kaiser geliefert. Die meisten Höfe liegen im Umkreis der Bäckerei in Rheinhessen, der Pfalz, im Hunsrück, Taunus und der Wetterau bis hoch nach Marburg. Es sind kleinere bis mittelgroße Betriebe, die für regionale bäuerliche Landwirtschaft stehen. Das passt natürlich optimal zu den Vorstellungen von BioKaiser.

Was ist das Besondere an dieser Geschäftsbeziehung?

Wir haben generell mit all unseren Kunden langjährige Beziehungen und guten Austausch. Und dennoch muss ich sagen, mit BioKaiser ist es wirklich ziemlich besonders, noch deutlich intensiver: Dem BioKaiser gebührt die Krone (lacht). Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von ganz großer Offenheit und ehrlichem Austausch. Probleme oder Fehler werden sehr deutlich angesprochen und immer suchen wir nach gemeinsamen Lösungen. Wohltuend ist das große Interesse an landwirtschaftlichen Fragen. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Bäckerseite unsere Probleme verstehen will, sich so tief an den Überlegungen beteiligt, nachfragt und Perspektiven entwickelt. Dieser offene Diskurs ist eine Bereicherung, er hat eine andere Tiefe als gewöhnlich.



Die Werte von BioKaiser stehen also nicht nur auf dem Papier, sondern werden gelebt?

Definitiv. Das liegt stark an Volker Schmidt-Skories. Manchmal ist er gedanklich weiter und kommt mit überraschenden Ideen um die Ecke. Da kann man am Anfang etwas überfordert sein. Für seinen Vorschlag, in die Preisgestaltung eine Nachzahlung aus dem erwirtschafteten Gewinn an die Erzeuger einzubeziehen, musste ich erst mal um Vertrauen bei den Bauern werben. Wir haben so manchen gemeinsamen Reifeprozess erlebt. Und das Wichtigste dabei: Er will es nicht nur anders machen. Sondern er zeigt, dass es praktisch funktioniert. Davon sind wir begeistert, genauso von der Weitsichtigkeit des Unternehmens.

So ist er auf uns Landwirte zugekommen, um ein Klimaprojekt anzustoßen. Angesichts der menschengemachten Klimaveränderung probieren wir nun niedrigschwellig, aber systematisch unter anderem unterschiedliche Getreidesorten auf vier Höfen aus. Damit stellen sich die Höfe für die Zukunft auf, wenn Hitze, Dürre und andere Extreme noch weiter zunehmen.

Was wünschen Sie sich für die weitere Zusammenarbeit?

(Überlegt) Mut zu noch mehr Vollkorn. Mut zum Roggen. Der ist leider das unterschätzte Getreide und seit Jahren auf dem absteigenden Ast. Dabei hat er so viele Vorteile, ernährungsphysiologisch und auf den Klimawandel bezogen, weil er dank tieferer Wurzel- ausbildung besser dasteht. Für unsere Zusammenarbeit wünsche ich mir sehr, dass Intensität und Fruchtbarkeit erhalten bleiben.

Die Menschen

Knapp 270 Menschen aus über 37 Nationen. 18 Bäckermeister*innen aus ganz unterschiedlichen Kulturkreisen. Fünf Coaches für die persönliche Entwicklung der Mitarbeitenden und der Teams.

Hitzacker Dorf – hier baut man auf Solidarität

Sechs erste Häuser im Wendland stehen für eine große Idee: offen für alle Kulturen sein, unabhängig vom Geldbeutel und gemeinschaftlich organisiert. Das Schönste daran: Wie eine sehr bunte Gruppe das alles mit Wärme und Tatkraft in die Wirklichkeit holt.

Von Raimund Witkop, Journalist



Karoline Klose



Käthe Stäcker



Matthias Korn



Naram Alomar



Matthias Metzke

Matthias „Mattus“ Korn sucht nach den passenden Worten dafür, wie sein erster Besuch in Hitzacker Dorf vor gut einem Jahr war. „Eine glückliche Fügung“, sagt er schließlich. Rita Lassen, die ihn damals in Empfang nahm, nickt freundlich.

Korn musste raus aus Hamburg, war obdachlos („Nur beinahe“, betont er.) und ziemlich verzweifelt. Ein Zimmermann empfahl ihn nach Hitzacker: Dort würde ein Dorf gebaut, wo man jede Hand brauchen kann, auch und gerade die von ihm. Der Zimmermann hatte dort mitgearbeitet und kannte die Menschen.

Die Leute im Dorf wiederum erinnern sich, dass Korn zunächst scheu und eigenbrötlerisch war, als er kam. Heute ist er Mitglied der Genossenschaft, die das Projekt trägt, mit eigener Wohnung, aufgeschlossen und fröhlich, und keiner möchte ihn mehr missen. „So etwas gelingt nur in Gemeinschaft“, sagt Lassen. Sie gehört zu den Begründer*innen dieser Gemeinschaft, die – so scheint es – glücklichen Fügungen öfter mal freundlich nachhilft.

Rein äußerlich wächst das Dorf langsam: Sechs Häuser für rund 30 Bewohner*innen in einem Mischgebiet am Rande von Hitzacker sind fertig, Platz für 300 soll es einmal geben. Alles entsteht mit viel Eigenleistung; jede*r wie er oder sie kann. Die älteren Frauen haben sich auf Leihputz spezialisiert – so wie Lassen, Diplomkauffrau im Ruhestand. Das ist körperlich nicht so herausfordernd. Für diese gemeinschaftlichen Arbeiten gibt es keine Tabellen und Zeitkonten. Ein Zeichen für die Verbundenheit und Verbindlichkeit im Dorf: Man nimmt an, dass jeder das Seine beiträgt, und hält

es aus, mit gelegentlichen Zweifeln zu leben. Man sieht immer wieder lächelnde Menschen bei der Arbeit, und das nicht nur, weil gerade Besuch da ist.

Die Architektur wirkt anheimelnd und warm, Holz in den oberen Etagen erinnert an Schwarzwald oder Alpen, die Anordnung der Häuser an die berühmten wendischen Runddörfer der Gegend. Auch die jüngere Geschichte ist spürbar: Die Proteste gegen das Atommülllager in Gorleben seit den 1980er-Jahren haben die abgelegene Landschaft an der Elbe stark geprägt. Viele Genossen waren Teil der Proteste, im Wendland finden sich viele Biobetriebe, alternative Geschäftsideen, kulturelle und soziale Initiativen. Eine gute Gegend, um weitere Utopien zu versuchen.

Mit großen Begriffen allerdings haben sie es hier nicht so, aber mit Ansprüchen an sich selber. „Wir sind ein soziales Dorf, es soll nicht am Geld scheitern“, sagt Käthe Stäcker. Ein Drittel der Wohnungen ist für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte vorgesehen, ein Drittel für jüngere Menschen, Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Menschen mit Handicap, Wohnungslose. Das letzte Drittel ist für Ältere, die Erfahrung, Zeit und auch Geld mitbringen. Eine Solidar-AG findet Lösungen, wenn jemand die erforderlichen Genossenschaftsanteile nicht selbst aufbringen kann.

Nun gehen sie einen Schritt weiter: Es soll soziale Mieten im sogenannten Bieterverfahren geben – jeder trägt nach seinem Ermessen durch versteckte Gebote bei, bis alle Kosten gemeinschaftlich gedeckt sind. Stäcker findet es „total spannend, wie sich das auf die Gemeinschaft auswirkt.“

Als eine Kommune verstehen sie sich eher nicht und „auf jeden Fall nicht als Wohnprojekt!“, so Stäcker. Das klingt ihr zu sehr nach Sozialarbeit. Auf jeden Fall wollen sie ein Beispiel abgeben für andere. Dazu gehört die Idee der Sozokratie, eine Organisationsform, die über Arbeitsgruppen und Delegierte auf Mitverantwortung und „Konsent“ setzt. Stäcker sagt dazu scherzhaft: „So lange reden, bis alle einverstanden sind.“

Die dörfliche Struktur macht womöglich auch den interkulturellen Ansatz leichter. Die Syrerin Naram Alomar erzählt, wie daheim die erweiterte Familie immer zusammen war: „So erlebe ich es auch hier. Ich finde, die ganze Welt sollte so leben.“ Alomar ist 2014 mit ihrer Familie aus Aleppo geflüchtet. Dort war sie Jurastudentin, ihr Mann Sala Mostafa Goldschmied. Jetzt beginnt sie eine Ausbildung zur Altenpflegerin, er steht am Ofen einer Pizzeria. Geflüchtensicksal, aber sie ist glücklich: „Hier ist mein Herz aufgegangen.“

Ihre beste Freundin ist Rita, die schwerbehinderte Frau eines Arztes, der sein Praxisschild vor dem Dorf aufgestellt hat. Überzeugt von Hitzacker Dorf hat sie ihre Tochter Karoline Klose, die im Sommer eine interkulturelle WG eröffnen wird. Sie habe mal in New York gelebt, verrät Klose – bald stellt sich heraus, dass sie für die UN gearbeitet, in Cambridge und anderswo studiert und an Dutzenden Orten in aller Welt gelebt hat. Ihre letzte Station in Haiti war traumatisch, deshalb ist sie hier. Und personifiziert das interkulturelle Ideal. Mit Klose jedenfalls hat es einen Perspektivwechsel gegeben. „Wir sagen jetzt nicht mehr: Wir betreuen Geflüchtete“, sagt sie. „Sondern wir leben mit ihnen.“

Neu gedacht wird auch die wirtschaftliche Grundlage. „Wir müssen und wollen Arbeit schaffen“, sagt Matthias Metzke, bislang Experte für E-Commerce und jetzt Vordenker für gemeinschaftliche Ökonomie. Das Modell ist die solidarische Landwirtschaft: Eine Gemeinschaft trägt ein Unternehmen, indem sie die laufenden Kosten vorausbezahlt und die Erzeugnisse später genießt. Diese als Community Supported Agriculture (CSA) weltweit erfolgreiche Wirtschaftsweise soll nun als CSX auf andere Unternehmen übertragen werden. Zu den Ideen in Hitzacker Dorf gehören eine Bäckerei und eine Markthalle, aber auch ein Therapeutikum mit Fachärzt*innen und Therapeut*innen. „Vertrauen gehört immer dazu“, sagt Metzke. Als Community-Projekt ist auch ein ambulanter Pflegedienst nach dem holländischen Modell Buurtzorg gedacht, der mit selbstständigen Teams und unter Einbeziehung von Verwandten und Freunden arbeitet. Ein Genosse will Pilze züchten, sodass es wohl recht oft Pilzgerichte geben wird, wenn die Community mitmacht.

Das gemeinsame Bauen hat zusammengeschweißt; allen scheint bewusst, dass es mit den neuen Vorhaben schwieriger werden könnte. Wie weit wird die Solidarität führen? Metzke sieht sich auf der Baustelle um, auf der schon viel Schmuckes zu sehen ist: „Alles hier ist aus dem Nichts entstanden, nur durch gemeinschaftliche Tätigkeit. Ich finde das schon ganz ansehnlich.“ Das ist es wirklich, und dieser Gemeinschaft ist auch auf den zukünftigen Feldern alles zuzutrauen.

hitzacker-dorf.de

Superreiche Guerillas

Die Superreichen vererben hierzulande jedes Jahr rund 100 Milliarden Euro. Das ist etwa ein Viertel aller Vermächtnisse. Einige der jungen Erb*innen stellen sich der großen gesellschaftlichen Verantwortung dadurch, dass sie ganz neue Wege ausprobieren und sich direkt mit Aktivist*innen und deren Projekten verbinden, sei es aus einer Stiftung oder einem Unternehmen heraus. Ihr Anspruch: reale, menschliche Verbindungen schaffen für einen radikalen Wandel

Von Thomas Friemel, Kommunikationsbüro Kombüse



Guerilla-Chefs sind auch nicht mehr das, was sie mal waren. Der junge Mann sitzt glatt rasiert, bekleidet mit einem hellblauen Hemd auf einem Bürostuhl in München und verzieht keine Miene. Die Lage scheint ernst. Zumindest liest es sich auch so auf der Website der Stiftung, die er gegründet hat: Es sei dringend geboten, „Widerstandsnester aufzubauen“, Aktivist*innen zu unterstützen, „die auf einen großen systemischen Wandel hinarbeiten“, und Bewegungen zu helfen, „die Paradigmenwechsel in Einstellungen, Verhaltensweisen und Kulturen vorantreiben“. Der Gründer der Guerrilla Foundation sagt es so: „Nach meinem Studium hatte ich überlegt, ob ich nicht in einer Beratung oder einem Venture Capital Fonds arbeiten wollte. Letztlich entschied ich mich aber erstmal, Aktivist zu werden – und gründete in Griechenland eine Transparenzplattform wie Abgeordnetenwatch.“

Die Waffe dieses Mannes liegt nicht in seiner Hand, sondern auf dem Konto. Geld. Sehr viel Geld. Der Name des Che aus München ist Antonis Schwarz. Sein Großonkel gründete nach dem Zweiten Weltkrieg die Schwarz Pharma AG, die mit einem Umsatz von fast einer Milliarde Euro und 4.100 Beschäftigten einmal zu den 80 größten deutschen Aktiengesellschaften gehört hat, ehe sie 2006 vom belgischen Pharmakonzern UCB gekauft wurde. Für 4,4 Milliarden Euro.

Antonis Schwarz erbt sein Vermögen, als er 18 Jahre alt war – und rührt das Geld erst mal nicht an. Nach seinem Managementstudium zog es ihn 2013 zunächst in das Land seiner Mutter, nach Griechenland. Ein Schritt zur weiteren Identitätsfindung. „Mein Großonkel war in der kommunistischen Partei engagiert, unsere Familie in Griechenland litt unter starker politischer Verfolgung“, sagt der heute 32-Jährige. „Daher kommt wohl meine linke Seite.“ Er engagierte sich für Social Entrepreneurs, in der Flüchtlingshilfe, für Demokratieaktivisten, spendete mal hier, mal da. Bis es ihm zu unübersichtlich wurde. 2016 gründete er schließlich die Guerrilla Foundation, in der er seitdem all seine Spendenaktivitäten strukturiert bündelt.

Radikale Spender für zivilen Ungehorsam

Jedes Jahr spendet Schwarz heute 700.000 Euro in seine gemeinnützige Good Move GmbH, der größte Teil davon fließt in 40 bis 50 Projekte von Aktivist*innen und soziale Bewegungen überall in Europa. Und das auf erstaunliche Weise. Die Arbeit der Guerrilla Foundation basiert auf dem sogenannten Participatory Grantmaking, also der intensiven Beteiligung der geförderten Zielgruppen an der Stiftungsarbeit, etwa durch das Einbinden der geförderten Projekte in die Strategiearbeit der Stiftung, vor allem aber in Bezug auf die Vergabe der Spendenmittel: Im Beirat der Guerrilla Foundation sitzen drei Aktivist*innen, die über Spendenentscheidungen gleichberechtigt mitbestimmen. Entscheidungen werden in der Regel einstimmig gefällt und bei Dissens so lange besprochen, bis noch offene Themen geklärt sind. „Uns helfen das Know-how und die Erfahrungen unserer Beiratsmitglieder enorm bei der Entscheidungsfindung“, so Schwarz. Und weil Vertrauen für die Arbeit der Guerrilla Foundation mit ihren geförderten Projekten eine so große Rolle spielt, plant sie nun sogar, dass sich die Aktivist*innen aus dem bestehenden Netzwerk transparent, auf Vertrauensbasis und Augenhöhe selbst Kleinbeträge bis 1.000 Euro ohne große bürokratische Hürden auszahlen können. „Ein philanthropisches Experiment“, sagt Schwarz – und nicht unähnlich dem Ansatz von CoBudget, einer

Methode und einem gleichnamigen digitalen Tool des britischen Unternehmens Greaterthan, das es allen Mitgliedern einer Organisation partizipativ ermöglicht, Projekte vorzuschlagen und Mittel zuzuteilen.

Doch Schwarz' Teilhabemission endet hier noch nicht. Die Foundation versucht, ein Netzwerk vermögender Personen unter dem Namen Rad Donors (Kurzform von Radical Donors, radikale Spender) aufzubauen, die die Guerrilla Foundation finanziell unterstützen. Schwarz sagt: „Ich finde, vermögende Erben stehen in der besonderen Verantwortung, gesellschaftlichen Fortschritt zu befördern.“ Auch deswegen hilft die Stiftung derzeit gemeinsam mit der EDGE Funders Alliance, einem weltweiten Netzwerk progressiver Stiftungen, dabei, ein Netzwerk junger Erb*innen von hohem Vermögen zusammenzubringen. Ähnlich dem Projekt Resource Generation aus den USA, einer Gemeinschaft von 600 sehr wohlhabenden Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, die ihr Geld nach eigenem Bekunden für die „gerechte Verteilung von Wohlstand, Land und Macht“ einsetzen wollen.

„Es ist leichter, sich als queer zu outen denn als reich.“

Eine der Gründer*innen dieses Netzwerkes für den DACH-Raum sitzt in Wien, mitten in der City. Marlene Engelhorn gehört ebenfalls zu der sehr kleinen Gruppe der sehr reichen Menschen in Europa. Die Österreicherin wird „irgendwann über so viel Geld verfügen, dass man es sich kaum vorstellen kann“, sagt sie selbst. Das Geld kommt aus dem Vermögen ihres 1991 verstorbenen Großvaters Peter Engelhorn, der bis zu seinem Tod Mitgesellschafter des Pharmakonzerns Boehringer Mannheim war, der 1997 an die Schweizer Roche AG verkauft wurde. „Ich hatte Glück in der Geburtenlotterie“, sagt Engelhorn.

Es hat gedauert, bis sie offen über ihren Reichtum sprechen konnte, in einer Zeit, „in der es in meinem Umfeld leichter ist, sich als queer zu outen denn als reich“. Und das geht vielen so. „Reich zu sein und das auch so zu sagen, ist nicht einfach, man muss es üben“, sagt die 28-Jährige. Auch deswegen baut sie gemeinsam mit weiteren Mitstreiter*innen ihr Netzwerk auf, um „diese unglaubliche Kultur des Schweigens zu durchbrechen“ und einen geschützten Diskussionsraum zu bieten, in dem man einerseits in Gruppen von vier bis acht Leuten entlang eines strukturierten Leitfadens reflektiert, woher der Reichtum kommt („Würden Menschen dafür ausgebeutet und wenn ja, wer?“), was er bedeutet („Welche Verantwortung haben wir?“), wie man ihn kommuniziert („Wie rede ich mit meiner Familie und in meinem Umfeld offen darüber?“) und insbesondere: Was man mit ihm anfangen will. Dabei werden andererseits auch Mitglieder aus sozialen Bewegungen gleichberechtigt eingebunden, um deren Perspektive ebenso von Anfang an mit einzubeziehen.

„Es geht dabei insgesamt um die Umverteilung von Macht, Ressourcen, Land und Kapital jeder Art“, sagt Engelhorn. Deswegen müsse man gemeinsam über grundsätzliche Fragen diskutieren: Was ist das gute Leben für alle? Welche Gesellschaft stellen wir uns vor? Welche Rolle habe ich als reicher Mensch in der jetzigen Gesellschaft? Und: Wie viel ist genug?

Derzeit haben zehn Menschen diese Art der Auseinandersetzung begonnen, bald sollen zehn bis 20 neue dazukommen und es gebe reges Interesse in der DACH-Region.

Unter Vermögenden und Privilegierten „kennt man sich einfach“, sofort sei man per Du und problematische hierarchische Strukturen verfestigten sich in ihrer gut gemeinten Exklusivität — etwas, das „wir dringend verändern müssen“. Die neue Organisation wolle nun besonnen wachsen und sich sukzessive mit Bewegungen verbinden, die man einbinden und unterstützen wolle. Engelhorn sagt: „Wir wollen unsere Verantwortung schließlich nicht nur erkennen, sondern auch übernehmen.“

Hilfe aus der Flasche für eine GLS Zukunftsstiftung

Einer, der seine Verantwortung bereits auf eine ganz eigene Weise wahrnimmt, ist Quentin Pratley. Sein Vermögen ist das Ergebnis eigener unternehmerischer Tätigkeit, auch wenn er durch den frühen Tod seiner Mutter diverse Beteiligungen an mittelständischen Industriebetrieben in Deutschland und der Schweiz geerbt hat — was der 28-Jährige als „Puffer“ für sein Leben sieht, obwohl sie ihm derzeit eher „Kopfschmerzen“ bereiten.

Seine Firma, das ist die FLSK Products GmbH, ausgesprochen „Flask“, Flasche. Die Produkte: hochwertige Thermosflaschen und Snackpots, sogenannte To-go-Produkte, aus Edelstahl. 2015 gegründet, erwirtschaftete das Münchner Unternehmen mit seinen 35 festen und assoziierten Mitarbeitenden im vergangenen Jahr bereits sieben Millionen Euro Umsatz. Pratley ist Geschäftsführer und einer von drei Gesellschaftern, die freundschaftlich verbunden sind.

Und alle eint nach „intensiven Diskussionen“ die Überzeugung, sich nachhaltig aufzustellen. „Eigentlich sollte es selbstverständlich sein, eine Wirtschaft zu etablieren, die der Welt nicht nur schadet, sondern sie sogar besser macht“, so Pratley. Dafür hat die Firma FLSK Movement entwickelt, ein Konzept für eine „ständige Bewegung zum ökologisch und sozial Bestmöglichen“, wie es auf der Website heißt. Was zum einen bedeutet, dass eine langlebige Isoierflasche natürlich per se nachhaltiger ist als eine aus Plastik, aber zum anderen auch, dass die Herstellung in China nach sozial fairen Standards erfolgt und der Transport weitgehend umweltfreundlich ist, genauso wie die Verpackung. Das Ziel ist Klimaneutralität.

So weit, so fast gut. Doch das Movement will mehr: Seit 2017 spendet FLSK ein Prozent seines Jahresumsatzes, um Menschen im Bereich Entwicklungszusammenarbeit, Bildung und Forschung zu unterstützen. Diese Stoßrichtung kommt nicht von ungefähr: Pratley war nach der Schule im Rahmen seiner Ausbildung zum Straßenbauer im Kongo unterwegs und verliebte sich in den Kontinent. Doch ein Gedanke ließ ihn seitdem nicht mehr los: „Wie und wo können wir am meisten bewegen für das Wohl aller?“

Und weil Pratley schon lange Kunde bei der GLS Bank ist, fragte er dort einfach mal nach, welchen Beitrag er leisten könne. Und es wundert nicht, dass er eine Antwort bekam: Der Ein-Prozent-Umsatz fließt in den FLSK Future Fonds, der von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung gemanagt wird, die 77 Partner in 18 Ländern auf dem Weg zu einer nachhaltigen Tragfähigkeit begleitet und unterstützt. Gemeinsam mit FLSK identifiziert die Stiftung passende Projekte und fördert sie. Im Fonds liegt mittlerweile immerhin ein sechsstelliger Betrag. „Alle Beteiligten sind in einer guten Verbindung — und das ist doch das Entscheidende“, so Pratley. „Nur so kommt man gemeinsam vorwärts.“

„Sie betrachten Geld als soziales Gestaltungsmittel.“

Gemeinsam Geld dorthin bringen, wo es benötigt wird — darum geht es auch Angelika Stahl, Abteilungsleiterin Vermögensmanagement, Stiftungsbetreuung und institutionelle Anleger bei der GLS Bank. „Unsere vermögenden Kund*innen sind meist Menschen, für die sich aus ihrem Privileg eine hohe gesellschaftliche Verantwortung ergibt.“ Sie würden Geld als soziales Gestaltungsmittel betrachten und sich fragen, was das konkret für sie bedeutet. „Gemeinsam suchen wir dann nach passenden Lösungen“, so Stahl. „Sei es rund um das Thema Schenken und Spenden von Geld, seien es Anlagekonzepte mit sozial-ökologischer Wirkung.“

Diese Art der Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit dem Fokus auf Wirksamkeit gehörte bereits zum Gründungsimpuls der GLS Bank. Besonders in den vergangenen zehn Jahren hat sie intensiv daran mitgewirkt, dass nachhaltige Geldanlagen auch bei Stiftungen auf der Agenda landeten, etwa mit dem Format Mission Investing Forum. „Zusammen mit der GLS Treuhand sehen wir uns als Partner, die Stiftungen immer wieder neue Anregungen geben, um Schenkungsgeld wirksam einzusetzen“, so die GLS Expertin. Das gelte für die Vermögensanlage ebenso wie für die Fördermittel der Stiftung.

Immer wieder bringt die Bank ihre Kund*innen miteinander in Verbindung. Stahl sagt: „Es liegt viel Potenzial darin, wenn die richtigen Menschen zusammenkommen und sich gemeinsam auf den Weg machen — Menschen mit einer gemeinsamen Haltung und ähnlichen Werten und Zielen.“

Ein Schatz für Innovationen

Antonis Schwarz ackert auf vielen Feldern. Auf einem davon liegt ein Schatz, der bislang in Deutschland nicht gehoben ist: Geld aus sogenannten nachrichtenlosen Vermögenswerten. Das sind zum Beispiel nachrichtlose Konten, bei denen Finanzdienstleister den Kundenkontakt verloren haben und nicht wiederherstellen konnten, weil zum Beispiel deren Eigentümer*innen bereits verstorben sind und den Erb*innen die Existenz dieser Vermögenswerte nicht bekannt ist. Aktuell sind Finanzdienstleister in Deutschland berechtigt, das Konto nach 30 Jahren zu schließen und den Betrag zu behalten. Geschätztes Volumen: zwei bis neun Milliarden Euro.

Das wollen Finanzexperte Schwarz, das Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland (SEND) und weitere Bündnispartner ändern. Die Idee: Es soll ein zentrales Register bei der KfW entstehen, mit dem Erb*innen verlorene Vermögenswerte finden können. Meldet sich innerhalb von zehn Jahren niemand, sollen die Finanzinstitute die Vermögenswerte auf die KfW übertragen. Ein Teil dieser Mittel soll in einen Dachfonds fließen, aus dem heraus in Zielfonds investiert wird, die neben einer finanziellen Rendite auch eine messbare soziale und/oder ökologische Rendite generieren. Ein entsprechendes Rechtsgutachten der Bundesregierung ist derzeit in Bearbeitung. Fällt es positiv aus, steigt die Chance einer Umsetzung weiter, wenn zudem die Idee nach der Bundestagswahl im Koalitionsvertrag als Forderung festgeschrieben wird. „Das ist unser Ziel“, sagt Schwarz. „Und es sieht gut aus.“

Grüne Welle

Um Elektroautos mit Ökostrom zu versorgen, gehen vier Energieversorger und die GLS Bank einen ungewöhnlichen Weg: Sie schließen sich in der Genossenschaft Ladegrün! zusammen — und wollen mit ihren Kunden eine Bewegung anstoßen.

Von Kristina Duvneck, Journalistin



Ladegrün!

Das Ziel der Genossenschaft Ladegrün! 100 Prozent Ökostrom tanken, denn nur so macht E-Mobilität wirklich Sinn.

Eigentlich sind sie Konkurrenten. Rivalen. Eigenständige Unternehmen, die um Kunden kämpfen und in deren Gunst vorne liegen wollen. Und nicht auf dem zweiten oder dritten Platz. „Manchmal aber gibt es wichtigere Ziele als den Wettbewerb untereinander“, sagt Roland Philipps. Die Energie- und Mobilitätswende ist so ein Fall. „Deshalb arbeiten wir jetzt zusammen.“

Wir, das sind die Versorger Elektrizitätswerke Schönau, Greenpeace Energy, Naturstrom und die Inselwerke Bürgerenergiegenossenschaft sowie die GLS Bank. Gemeinsam haben sie Ladegrün! gegründet, eine Genossenschaft, die Ladesäulen errichten und Fahrer*innen von Elektroautos eine saubere Alternative zu dem Strom herkömmlicher Stationen anbieten möchte. Damit das gelingt, wollen die fünf Unternehmen nicht nur vorübergehend kooperieren, sondern „langfristig ins Handeln kommen“, so Philipps. Er ist Projektingenieur für nachhaltige Mobilität bei EWS Schönau und als Vorstand der Genossenschaft verantwortlich für den Aufbau des neuen Geschäfts.

Grundsätzlich hakt es in Deutschland bei den Stromtankstellen. Eine Million Ladesäulen will die Bundesregierung bis 2030 in Betrieb haben — derzeit sind es gerade mal 40.000. „Und selbst wenn neue angeschlossen werden, liefern sie meistens keinen echten Ökostrom“, sagt Philipps.

Sein Angebot richtet sich vor allem an mittelständische Firmen und regionale Bürger- oder Energiegenossenschaften. Planen diese, ihre Parkplätze mit Ladesäulen zu ergänzen oder ihre Mitglieder beim Umstieg auf E-Fahrzeuge zu unterstützen, kann Ladegrün! die Infrastruktur bereitstellen. Erste Projekte mit Unternehmen aus dem Kundenkreis der Ladegrün!-Gründer laufen bereits. Mirko Schulte, Leiter

Mobilität der GLS Bank und Aufsichtsrat von Ladegrün!, sieht darin einen weiteren Vorteil: „Mit diesem Modell können wir unseren Kunden die Chance geben, Teil einer Bewegung zu werden. Sie sollen die Transformation mitgestalten.“

Der Bau von Stationen im öffentlichen Raum, etwa in Innenstädten, steht nicht im Vordergrund. „Kommunen fällt es häufig schwer, ihre Flächen umzuwidmen, deshalb müssen wir uns lokale Partner vor Ort suchen, um die Politik zu überzeugen“, sagt Philipps. Eine weitere Hürde: Vielfach müssen erst Netzanschlüsse gebaut werden, was sehr teuer werden kann. Aber ganz egal, wo die Ladesäulen letztlich stehen: Erzeugt und geliefert wird der regenerative Strom von den Ladegrün!-Initiatoren, die Bezahlung wickelt die GLS Bank über ihr Zahlensystem Giro-e ab. 100 Ladesäulen wollen sie noch in diesem Jahr aufstellen, bis 2025 sollen es rund 4.000 sein. Wie schnell der Ausbau vorangeht, hängt aber nicht allein von ihnen ab. „Wir sind mit unserer Idee nicht allein auf dieser Welt und das ist im Sinne der Verkehrswende auch gut so“, sagt Schulte. „Zum Teil sind die benötigten Komponenten und Kunststoffe knapp und die Lieferzeiten, die bei drei Monaten liegen, steigen eher an, als dass sie kürzer werden.“

Auch deshalb sei es gut gewesen, die Kräfte der beteiligten Partner zu bündeln, erklärt Vorstand Philipps. Alleine hätte jeder nur wenig erreichen können. Gemeinsam aber sei die Schlagkraft groß. Und darum müsse es jetzt gehen. Damit die Energie- und Mobilitätswende endlich vorankommt.

lade-gruen.de

Selbstbestimmt Studieren Wir können auch anders.

Was passiert, wenn einige junge Menschen ihre Bildung selbst in die Hand nehmen? Sie probieren, philosophieren und starten einen ersten Studiengang. Im Zukunftsdorf Sonnerden finden sie ihr Domizil. Es geht um Philosophie und Gesellschaftsgestaltung. Was sie antreibt und welche Denkansätze für andere darin stecken.

Von Lisa Neal, Journalistin

selbstbestimmt-studieren.org



Charlotte von Bonin (24)

Mitinitiatorin des Studienganges, startete im Oktober 2019 zusammen mit 15 Mitstudierenden das Pionierjahr

Fragen und Demut

Es geht darum, fragend durch die Welt zu gehen und nicht immer gleich auf alles eine Antwort finden zu wollen. Das Fragende, damit kommt Unsicherheit auf. Aber ich glaube, dass das auszuhalten eine Fähigkeit ist, die wir in der heutigen Zeit besonders brauchen.

Unser Studium ist in Blockseminare aufgeteilt. Wir versuchen, uns Themen in ihrer Tiefe zu erschließen. Bei einer Wahrnehmungsübung ging es darum zu fragen: Was kommt eigentlich von mir, was kommt von außen auf mich zu und wie ist mein Verhältnis zu dem, was ich wahrnehme? In Verbindung mit anderen zu kommen, bedeutet für mich, offen zu sein für alles, was da ist. Zu beobachten, wie ich mit anderen in Verbindung trete, hilft mir auch, mit mir in Verbindung zu kommen.

Gerade beschäftigt mich auch mein Ethikseminar noch sehr. Hier ging es um Fragen wie: Bin ich ein tugendhafter Mensch? und: Was soll ich tun? Jeder hat sich eine Tugend ausgewählt und die wollen wir in unserem Leben vertiefen, beobachten und ausbilden. Ich habe mir Demut ausgesucht. Das hängt damit zusammen, dass ich mich frage, mit welcher Haltung wir der Natur und anderen Lebewesen respektvoller begegnen können.

Im Studiengang lerne ich sehr viel über selbstständiges Arbeiten. Das lerne ich auch bei Fridays for Future und so profitieren diese beiden Aktivitäten voneinander. Ich habe Lust, zu etwas Größerem beizutragen. Die Entscheidung für einen freien Studiengang bedeutet, Mut zur Unsicherheit aufzubringen: sich gegen die geregelten Bildungswege zu stellen und für etwas zu entscheiden, bei dem noch unklar ist, ob es am Ende einen Abschluss gibt.



Johanna Hueck (36)

Studiengangsleiterin und Mitarbeiterin am philosophischen Seminar der Kueser Akademie

Philosophiegeschichte und bewegliche Prozesse

Durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit philosophischen Fragen kommen wir zu Evidenzmomenten. Die tauchen nur auf, weil wir gemeinsam nachdenken. So lernen sich Menschen noch einmal ganz anders kennen als in ihrem tagtäglichen Tun. Da sehe ich ein Potenzial für Philosophie heute.

Dabei stellt sich die Grundfrage: Wie können akademische Lehre und Zusammenarbeit an Hochschulen so gedacht werden, dass sie zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen? Die Freude an der Imperfektion ist für mich dabei ein wichtiger Schritt. Dass gerade eigentlich das Erleben von Hindernissen ein produktives Moment sein kann und daran Entwicklungsmöglichkeiten entstehen. Es gibt beispielsweise eine Arbeitsgruppe für Seminarplanung, da gab es Konflikte, weil wir gemerkt haben: Das betrifft alle, was die machen. Deshalb haben wir eine Vollversammlung eingeführt. Da kommen nicht nur die Studierenden zusammen, sondern die Lehrenden sind auch eingeladen. An einzelnen Tischen wird über Module gesprochen und die Wünsche werden dann nach und nach zu einer konkreten Idee verdichtet.

Aus dem schrittweisen Abtasten ist eine Arbeitsform entstanden. Was müssen wir anders greifen, wo müssen wir etwas neu machen? Wir haben keine Organisationsstruktur von außen aufgesetzt, sondern aus den Notwendigkeiten der einzelnen Aufgabenbereiche Strukturen entstehen lassen. Jetzt ist aber die Frage: Ist dieser Rahmen starr oder wächst der mit, ist der beweglich? Das ist auch das Kunststück mit der Akkreditierung, vor dem wir stehen. Es geht nicht darum, irgendwo auf der grünen Wiese irgendwas zu machen, in dem man sich wunderbar wohlfühlt, das aber mit der Gesellschaft nicht mehr viel zu tun hat. Im Dialog zu sein mit der Hochschullandschaft, verstehen wir als eine wichtige Aufgabe.



Daria Urman (33)

Investmentpartnerin der Purpose Stiftung, lebt auf Sonnerden, einem 2020 gegründeten Zukunftsdorf

Gemeinschaft und Lernen

Ich bin in einem Vorort von Sankt Petersburg aufgewachsen. Meine Eltern saßen, während ich gespielt habe, nie vor dem Spielplatz, um aufzupassen. Wir Kinder waren einfach draußen, es gab immer Nachbarn, die hätten meinen Eltern schon gesagt, wenn etwas passiert wäre. Dieses Gefühl, sich als Kind frei zu bewegen und zu entwickeln und nicht die ganze Zeit von der eigenen Familie abhängig zu sein, das ist hier auf Sonnerden auch so.

Wir haben uns als Gruppe von Menschen zusammengetan, um Sonnerden zu gründen. Wir wollten anders leben als bisher. Unser Bedürfnis war es, wertverwandte Menschen als direkte Nachbarn um uns herum zu haben. Nicht zu vereinzeln. Wir wollten in Verbindung sein, ins Teilen kommen und gemeinsam Dinge schaffen und voneinander lernen. Wir merken, dass wir damit nicht einfach eine verrückte Idee hatten, sondern dass dieser Wunsch dem Zeitgeist entspricht. Er trifft die Sehnsucht, sei es als Familie mit Kindern oder als alleinstehende Rentnerin anders im Leben gehalten zu werden. Es ist auch eine pragmatische Entscheidung, die vieles vereinfacht. Das können Alltagssachen sein, wie zum Beispiel das Kind zu den Nachbarn zu schicken, zusammen zu kochen oder ein zu Auto teilen, einen Garten zusammen zu gestalten oder auch Projekte zusammen voranzubringen.

Ein wichtiges Motiv auf Sonnerden ist Lernen: Wir leben hier in verschiedenen Generationen und lernen dadurch, wir lernen von den Projekten und der Arbeit der anderen und dazu kommt nun auch Lernen mit der Initiative „Selbstbestimmt Studieren“. Zum einen leben einige von den Studierenden hier, wir essen immer wieder zusammen, debattieren über politische Fragen wie direkte Demokratie, oder sie wollen zum anderen im Dorf mit anpacken und helfen uns beim Verputzen von Lehmwänden.

People-Power

Für ein anderes Wirtschaften ist die Macht der Vielen ein starkes Werkzeug.

Von Thomas Friemel, Kommunikationsbüro Kombüse

Diese drei GLS Kunden ändern das Einkaufsverhalten: Teikei lässt mithilfe der Community fairen Biokaffee in Mexiko anbauen und mit dem Segelschiff nach Deutschland transportieren, bei share hilft jeder Kunde Menschen in Not mit jedem Kauf eines seiner Produkte, die Olivenölbände unterstützt mit ihren Gewinnen Geflüchtete in Griechenland. Was alle eint: Wirtschaft wird so zu einer gesellschaftsverändernden Kraft. Und das Schöne ist: Jeder kann Teil davon sein.

Die Kaffee-Familie

Das Kind hat viele Namen: In den USA heißt es Community Supported Agriculture (CSA), in Italien Gruppo di Acquisto Solidale (GAS), bei uns in Deutschland solidarische Landwirtschaft — Spitzname Solawi. Und in Japan Teikei, was Partnerschaft bedeutet. Doch in seinem Wesen ist es überall gleich: Eine Gruppe von Verbraucher*innen bezahlt die Landwirt*innen vorab für Anbau und Lieferung von zumeist in Bioqualität produzierten Lebensmitteln. So können diese mit gesicherten Beträgen kalkulieren und die Kund*innen werden mit regionalen Lebensmitteln versorgt. Meistens zumindest. Denn das Hamburger Team von Teikei Coffee hat sich aufgemacht, das Prinzip auf die globale Ebene zu heben. Im süd-mexikanischen Tal Oaxaca bauen derzeit zehn indigene Landwirt*innen Kaffee an und werden gleichzeitig in biodynamischer Landwirtschaft ausgebildet. Mit dem Segelschiff Avontuur wird der Kaffee in 70 Tagen klimafreundlich nach Hamburg gebracht und von dort an die rund 800 Mitglieder große Kaffeegemeinschaft verteilt.

Der erfahrene Solawi-Entwickler Hermann Pohlmann sieht seine Aktivität innerhalb von Teikei als „soziale Skulptur“ — ein Begriff des Künstlers Joseph Beuys, der besagt, dass in einem System „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit lebendig sein müssen“, so Pohlmann. Teikei bringt die Menschen über den Kaffee hinaus auch in anderer Weise in Verbindung: Sie treffen sich zum Beispiel gemeinsam in Videokonferenzen oder tauschen Videobotschaften mit den Bauern und Bäuerinnen aus. Einmal im Jahr finden Besuche im Tal von Oaxaca statt. Auch eine Reise der Landwirt*innen nach Deutschland ist geplant. Die Bauern haben das Prinzip von Teikei schätzen gelernt, so Pohlmann: „Einer der Bauern sagte: ‚Wir entwickeln also eine große Familie.‘“ Manchmal lässt sich das Kind auch sehr einfach beim Namen nennen.

Coffee to go beyond

Wer Kaffee von Teikei erhalten möchte, kann ein Jahresabo abschließen. Der Arabica-Kaffee wird je nach Wunsch gemahlen oder als ganze Bohnen vier-, sechs- oder zwölfmal im Jahr geliefert, kommt in Ein-Kilogramm-Verpackungen oder in einer Pfandversion unverpackt und kostet im Abo ab 30 Euro. Wer mag, kann sich bereits existierenden Teikei-Gemeinschaften anschließen. Nicht benötigte Gewinne werden in die Verbesserung des Bioanbaus und Bildungsarbeit reinvestiert.

teikeicoffee.org

Eins plus Eins macht doppelt Sinn

Wenn Sebastian Stricker sagt, die „Idee steht erst am Anfang“, dann darf man das gerne als höfliche Untertreibung werten. Das von ihm gegründete Unternehmen share wirtschaftet nach dem Prinzip „Buy one, give one“: Wer einen Snack der Marke kauft, finanziert eine Mahlzeit für einen Menschen in Not, für jedes Pflegeprodukt gibt es andernorts für jemanden einen Hygieneartikel, jedes Getränk gewährleistet einen Tag Frischwasser an einem Ort des Mangels. Anfang 2018 gestartet, flossen über dieses 1+1-Prinzip bisher zwei Millionen Euro in Projekte weltweit, eine Million Menschen wurden erreicht, der Umsatz hat die zweistellige Millionenhürde genommen.

Das Netz des Guten ist groß: Auf der einen Seite gibt es die rund 25 Lieferanten, die zu 95 Prozent in Deutschland produzieren und zu fairer und ökologischer Produktion verpflichtet sind. Vertrieben werden die rund 50 Produktarten vor allem über Rewe-Supermärkte, dm-Drogerien, Aral- und Shell-Tankstellen, IKEA, DB und Eurowings. Rund sieben Prozent des Umsatzes fließen schließlich auf der anderen Seite in soziale Projekte von Partnerorganisationen wie das UN-Welternährungsprogramm, Aktion gegen den Hunger oder die Caritas. Damit es funktioniert, müssen sich die Produkte preislich am Premium-Segment orientieren — sogar, wenn für klassisches Marketing nicht ein Euro ausgegeben wird. Share setzt auf die Community und ist auf „vielen Social-Media-Kanälen aktiv, macht dort Umfragen und veröffentlicht Interviews“, so Stricker. Transparenz steht ganz oben auf der Liste. Deswegen hat jede*r Käufer*in über einen auf die Verpackung gedruckten QR-Code einen digitalen Zugang zu Informationen über das jeweils geförderte Projekt. „Wir haben eine gesellschaftliche Relevanz“, sagt der CEO. „Dieses Potenzial wollen wir mit allen gemeinsam ausschöpfen.“

Buy, buy!

Das Berliner Unternehmen mit 55 Mitarbeitenden aus elf Nationen verkauft unter seinem Label share Lebensmittel (Pasta, Mehl, Schokolade), Hygieneartikel (Gels, Seifen, Cremes), Getränke (Wasser mit und ohne Geschmack) und Schreibwaren (Hefte, Stifte). Als sogenanntes B-Corp-Unternehmen wurde es 2019 als „Best of the World“ in der Kategorie „Community“ ausgezeichnet.

share.eu

Hilfe, die wie Öl runtergeht

Ein Kreis ist, nun ja, eine wirklich runde Sache. Als geometrische Figur ohnehin, übertragen auf die Olivenölbände allzumal. Matthias Riepe, Holger Scholz und Michael von der Lohe nennen sich so, eine verschworene Gemeinschaft, die zarte und gleichzeitig feste Bände untereinander und weit darüber hinaus knüpft, um einen hohen gesellschaftlichen Mehrwert zu kreieren. In diesem Fall: für geflüchtete Menschen auf der griechischen Insel Lesbos.

Die drei Männer aus Nordrhein-Westfalen lassen im Südwesten des Peloponnes von ihren Partner*innen Bio-olivenöl aus der Koroneiki-Olive herstellen und verkaufen es hier in Deutschland. Der Gewinn fließt zurück nach Griechenland, an die Partner der Hilfsorganisation Attika Human Support, die sich um die notleidenden Geflüchteten auf den Inseln ihres Landes kümmern. Ein Kreis der guten Tat. Mit der Olive als Medium. Oder ein wenig ökonomischer ausgedrückt, darf man die noch kleine GbR getrost als Social Business bezeichnen, dessen Zweck nicht der monetäre, sondern der ideelle Profit ist.

Die drei Bandenmitglieder kennen sich seit rund 30 Jahren und treffen sich regelmäßig zum Austausch, „um uns über unsere beruflichen und persönlichen Entwicklungen auszutauschen“ (von der Lohe), „was uns das Herz erweitert“ (Scholz) und in „ein hohes Vertrauen“ (Riepe) fließt. Sie treten nicht nur in eine tiefe Verbindung miteinander ein, sondern in jegliche Dimensionen, in die Zukunft, ins Umfeld, in die Natur, in den Geist. Im November 2018 mündete schließlich alles in der Gründung ihres kleinen Unternehmens, im vergangenen Jahr lieferten sie schon 1,5 Tonnen Olivenöl aus. Doch dabei soll es nicht bleiben. „Wir laden alle in unseren Kreis ein“, sagt Scholz. Schließlich fällt die Ernte der Hilfe desto höher aus, je größer der gesamte Kreis ist.

So wirst du Teil des Kreises

Wer also erstklassiges und leckeres Bio-olivenöl nicht nur schätzt, sondern Genuss mit Hilfe paaren möchte, kann das Öl in umweltfreundlichen Drei-Liter-Blechkanistern zum Preis von 54 Euro online bestellen. Und wenn man Glück hat, kommt eins der Bandenmitglieder dann sogar persönlich vorbei, um es mit dem schönen Satz „Du bist ein Segen!“ zu überbringen.

olivenoelbande.com

Gemeinschaftlich zum Bioenergiedorf

Mitten im Schwarzwald gibt es jede Menge Holzabfälle. Die müssten sich doch zur Energieversorgung nutzen lassen. Wenn die Idee stimmt, dann kann es plötzlich ganz schnell gehen. Das zeigt die WeilerWärme eG.

Von Lothar Schmitz, Journalist

Mit Blick auf die Klimakrise geht es immer wieder um negative Kippunkte. „Ein Moment, an dem eine vorher geradlinige und eindeutige Entwicklung durch bestimmte Rückkopplungen abrupt abbricht, die Richtung wechselt oder stark beschleunigt wird“, so Wikipedia. In Pfalzgrafenweiler lässt sich der Kippunkt gut eingrenzen: Frühjahr 2010. Trotzdem ist etwas anders: Es war ein Kippunkt, der eine positive Entwicklung beschleunigte.

Damals entschied der Rat der 7.000-Einwohner-Gemeinde im Nordschwarzwald mit knapper Mehrheit, alle kommunalen Gebäude an das Netz der WeilerWärme eG anzuschließen. Was 2005 mit einer Initiative der Umweltgruppe der örtlichen Kirchengemeinde begonnen hatte, nahm nun mächtig Fahrt auf: Allein in jenem Jahr verdreifachte sich die Zahl der Genossenschaftsmitglieder, seitdem wächst sie kontinuierlich weiter.

Zunächst war die Idee in der Bevölkerung auf Skepsis gestoßen — und in der Politik auf Widerstand: Dem bereits bestehenden Holzheizkraftwerk sollte die bis dahin ungenutzte Abwärme abgekauft werden. Dazu wollte die frisch gegründete WeilerWärme eG ein Netz installieren, um die Energie in der Gemeinde zu vertreiben. 2008 zählte die Genossenschaft gerade mal zwölf Mitglieder. 2009 waren es immerhin schon 117. Dann kamen die entscheidende Ratssitzung und die erfolgreiche Bewerbung um das Förderprogramm „Bioenergiedörfer“. „Unsere stetige Überzeugungsarbeit hatte letztlich Früchte getragen“, erinnert sich der Architekt und Genossenschaftsvorstand Klaus Gall, der von Anfang an dabei ist, „plötzlich war das Vertrauen da. Wir wurden ernst genommen.“

Die 100.000 Euro aus dem Fördertopf spielten dabei eine Rolle. „Aber es war auch hilfreich, mit Heinz Weiß

einen pensionierten Banker im Vorstandsteam zu haben, der hier im Ort Ansehen und Vertrauen genoss“, erinnert sich Gall. Die Reaktorkatastrophe von Fukushima 2011 spielte den Akteuren ebenfalls in die Karten.

Wärme, Strom und E-Carsharing für das Dorf

Bis heute hat die Bürgergenossenschaft 14 Millionen Euro investiert, neben Mitgliederanteilen unter anderem auch GLS Kredite. Das Leitungsnetz hat jetzt eine Länge von 37 Kilometern erreicht. Über 660 Haushalte sind an das Nahwärmenetz angeschlossen. 25.000 Megawattstunden Wärme setzt die Genossenschaft jährlich ab. Die Zahl der Mitglieder nähert sich der 1.000er-Marke. Tendenz in allen Punkten: steigend.

Das Beste: der positive Effekt für die Umwelt. Die CO₂-Einsparung beträgt über 6.600 Tonnen pro Jahr. Und es bleibt nicht nur bei der Wärmeversorgung: Längst bietet die Genossenschaft über WeilerStrom auch Ökostrom und über WeilerMobil E-Mobilität an: 20 E-Autos und mehrere Ladesäulen stehen bereit — einmalig für eine Gemeinde dieser Größe.

Es war kein ganz einfacher Weg vom ersten Engagement einiger Bürger*innen bis zum stolzen, größten Bioenergiedorf Baden-Württembergs. „Wir haben uns am Anfang schwergetan“, gibt Reinhold Möhrle, Kämmerer der Gemeinde und Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft, zu. „Inzwischen ist WeilerWärme jedoch ein ganz selbstverständlicher Teil von uns. Die Mitwirkungsbereitschaft ist enorm.“ Gemeinschaftlich wurde somit in Pfalzgrafenweiler der Kippunkt der Energiewende überschritten.

waerme.weilerwaerme.de

Tipps digital detox

Im Lockdown wurden digitale Medien so wichtig wie noch nie. Wie können wir immer wieder die richtige Balance finden? Hierzu sieben Vorschläge

Von Dr. Silke Schwarz und Prof. David Martin

1. Natur pur

Lassen Sie Ihr Smartphone öfter mal zu Hause und gehen Sie mit offenen Sinnen in der Natur spazieren. Die Welt dreht sich weiter.

2. Freiräume

Halten Sie zu Hause Bereiche wie etwa das Schlafzimmer frei von digitalen Medien.

3. Ruhe bitte

Stellen Sie Ihr Smartphone lautlos (auch kein Vibrationsalarm), etwa wenn Sie konzentriert arbeiten wollen. Deaktivieren Sie bei Apps die Pushnachrichten oder deinstallieren Sie Apps und nutzen stattdessen den Browser.

4. Analog

Nutzen Sie einen Wecker, um nicht automatisch beim Aufwachen Ihre Nachrichten zu checken, tragen Sie eine Offlinearmbanduhr und (ganz verrückt) fragen Sie mal eine*n Passant*in nach dem Weg.

5. Feste Zeiten

Legen Sie fest, wann Sie Ihre Nachrichten bearbeiten wollen, und halten Sie sich Zeiten ganz ohne Nachrichten frei, etwa vor dem Frühstück oder nach 20 Uhr.

6. Sonntag

Trauen Sie sich, einen ganzen Tag offline zu sein. Lassen Sie Langeweile zu. Sie werden überrascht sein.

7. Gemeinsam

Vieles schaffen wir nicht allein. Tauschen Sie sich regelmäßig aus und treffen Sie Vereinbarungen, etwa Eltern und Kinder, innerhalb einer WG oder mit Partner*innen.

Auf medienfasten.org finden Sie weitere Tipps und Tricks im Umgang mit Medien sowie Vereinbarungen für zu Hause und die Schule.



SOZIALES

neue Kredite

24

Gesamtsumme in Euro

51.977.044,87



WOHNEN

neue Kredite

27

Gesamtsumme in Euro

61.206.362,00



ENERGIE

neue Kredite

28

Gesamtsumme in Euro

14.057.319,82



BILDUNG

neue Kredite

32

Gesamtsumme in Euro

34.843.956,00



ERNÄHRUNG

neue Kredite

35

Gesamtsumme in Euro

9.441.605,20



NACHHALTIGE WIRTSCHAFT

neue Kredite

45

Gesamtsumme in Euro

9.866.200,00

Herzstück

Alle neuen Kredite: An welchen Themen und Regionen Ihr Herz auch hängt, hier erfahren Sie genau, wofür Ihr Geld wirkt.



Guter und bezahlbarer Wohnraum

2020 hat die GLS Bank 1.650 Mietwohnungen finanziert, deren Miete durchschnittlich 13,5 Prozent günstiger ist als der lokale Mietspiegel. Neben der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum sind wesentliche Kriterien für Wohnungskredite:

- Mitbestimmung der Mieter*innen, Vernetzung mit Wohnungspolitik
- lebenslange Wohn- und Nutzungsrechte, gestärkter Kündigungsschutz
- nachhaltiges Bauen (Bauen im Bestand, Energiekonzepte, Baustoffe u. a.)
- Stärkung der sozialen Vielfalt, auch städtebaulich im Quartier

Kreditvergabe Oktober bis Dezember 2020



Wooncoöperatie De Warren eG

1058 GM Amsterdam, Neubau Wohnprojekt in Amsterdam, 5.662.000 Euro, dewarren.co

Weinberg21 - Hausprojekt GmbH

01326 Dresden, Sanierung der Scheune, 100.000 Euro

Andreas Reitmann

02633 Göda, Sanierung Nordhaus in Göda, 600.000 Euro, liebon.de

Steinrose GmbH

04177 Leipzig, Erwerb Wohnimmobilie, 200.000 Euro

hple Hausprojekt Leipzig GmbH

04315 Leipzig, Erwerb Wohnimmobilie, 640.000 Euro

SchönerHäusen GmbH

04315 Leipzig, Sanierung Mehrfamilienhaus, 180.000 Euro

Wohnungsgen. DAKSBAU eG

06844 Dessau-Roßlau, Sanierungsmaßnahmen, 165.000 Euro, daksbau.de

SelbstBau eG

10407 Berlin, Sanierung Gutshof Prädikow, 5.600.000 Euro

Pappelallee 27 Grundbesitz UG & Co. KG

10437 Berlin, Anbau Feuerleiter, 80.000 Euro

Lichtenrader Revier Grundstücksverwaltungs KG

10965 Berlin, Neubau Stadtquartier in Berlin, 30.000.000 Euro

Wohnungsbaugenossenschaft „Am Ostseeplatz“ eG

10997 Berlin, Kauf Genossenschaftswohnungen, 6.495.000 Euro, am-ostseeplatz.de

Seegut Blaue Blume Gemeinschafts GmbH

17268 Boitzenburger Land, Erwerb zweier Objekte, 1.420.000 Euro, seegut-blaueblume.de



Peter Patzak

04862 Mockrehna, Nachfinanzierung Bauprojekt Kranichhof, 135.000 Euro, stadtpphysicus.de

Kunsttherapeutisches Kur- und Seminarhaus Sophiengrund e. V.

08396 Waldenburg, Erwerb Immobilien, 250.000 Euro, luisenhof-gemeinschaft.de/projekte.html

Edelweiss Immobilien GbR

12439 Berlin, Neubau Wohnheim, 2.450.000 Euro, haus-hebron.de

Ambulanter Krankenpflegedienst Michael Bethke GmbH

13507 Berlin, Betriebsmittel, 140.000 Euro, michaelbethke.com

Michael Bethke Leben und Wohnen GmbH

13507 Berlin, Betriebsmittel, 150.000 Euro, michaelbethke.com

Michael Bethke Seniorenresidenzen GmbH

13507 Berlin, Betriebsmittel, 150.000 Euro, michaelbethke.com

Arbeiterwohlfahrt-Sozialdienst gGmbH Demmin

17153 Stavenhagen, Fahrzeug, 23.275 Euro, awo-demmin.de

Insel e. V.

18573 Altfähr, Fahrzeug, 23.000 Euro, kransdorf.de

PTBS GmbH

24119 Kronshagen, Umbau Bestandsimmobilie, 300.000 Euro

Sonnenkinder Guldeholz e. V.

24409 Stoltebüll, Fahrzeug, 20.000 Euro, guldeholz.de

Seniorenpark Dinslaken GmbH

29308 Winsen (Aller), Neubau Altenpflegeeinrichtung in Dinslaken, 8.800.000 Euro

Seniorenpark Wesel GmbH & Co. KG

29308 Winsen (Aller), Neubau Altenpflegeeinrichtung in Wesel, 8.800.000 Euro

Gesellschaft für Dienste im Alter mbH (GDA)

30173 Hannover, Modernisierung, 12.700.000 Euro

REBA GmbH & Co. KG

31812 Bad Pyrmont, Erwerb Pflegeeinrichtungen, 5.500.000 Euro

Schloss Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e. V.

33178 Borcheln, Pflegeheiminvestitionen, 500.000 Euro

Boulbos Group GmbH & Co. KG

44575 Castrop-Rauxel, Grundstückskauf, 300.000 Euro

Pflegeheim Landhaus Lohne GmbH

49393 Lohne (Oldenburg), Fahrzeug (Hybrid), 32.500 Euro, landhaus-lohne.de

Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH

50676 Köln, Pflegeheimmodernisierung, 408.270 Euro

Cornelia Beate Neuhof

72770 Reutlingen-Gönnungen, Übernahme Praxis, 150.000 Euro

timeout Stiftung gGmbH

79274 St. Märgen, Betriebsmittel Wirtshaus und Aus-/Umbau Jugendhilfe Vörstetten, 490.000 Euro, timeout.eu

Heilpädagogisch-psychotherapeutische Kinder- und Jugendhilfe e. V.

80797 München, Refinanzierung Dauervorschuss, 350.000 Euro, hpkj-ev.de

Vitalis Health & Wellness Center GmbH & Co. KG

80797 München, Betriebsmittel, 41.000 Euro, sovitalspa.de

noris inklusion gemeinnützige GmbH

90471 Nürnberg, Investitionen, 9.764.000 Euro, noris-inklusion.de

Fachklinik Schleireut gGmbH

94110 Wegscheid, Investitionen und Betriebsmittel, 500.000 Euro, fachklinik-schleireut.de

2

Kleiner Schäferkamp 46, a, b e. V.
20357 Hamburg, Aufstockung Wohnhaus, 500.000 Euro

Amanita GmbH
21107 Hamburg, 140.000 Euro

Ginsterbusch eG
21368 Dahlenburg, Kauf landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Fläche, 165.000 Euro, ginsterbusch.org/uber-uns

Hausen Bremen GmbH
28199 Bremen, neue Zentralheizung mit Solarthermie, 24.500 Euro

3

Unser Haus eG
30167 Hannover, Erwerb Einfamilienhaus als Wohnprojekt, 563.000 Euro, unser-haus-eg.de

4

Tragwerk therapeutisch-soziale Lebens- und Werkgemeinschaft Wuppertal e. V.
42115 Wuppertal, Erneuerung Abwassersystem und Renovierungsarbeiten, 185.000 Euro

we-house Herne GmbH & Co. KG
44627 Herne, Sanierung Hochbunker, 5.940.000 Euro, herne.we-house.life

5

Gentristop GmbH
52070 Aachen, 720.000 Euro

Burg Disternich eG
52391 Vettweiß, 40.600 Euro, burg-disternich.de

Wahlverwandtschaften-Genossenschaft Enderich eG
53121 Bonn, 80.000 Euro

7

Artgerecht eG
73547 Lorch, Kauf und Umbau Immobilie, 600.000 Euro

Villa Nostra Grundstücks-GmbH
79189 Bad Krozingen, Renovierung, 60.000 Euro

8

Cohaus Kloster Schlehdorf GmbH
82444 Schlehdorf, Betriebsmittel, 500.000 Euro, cohaus-schlehdorf.de

Gesellschaft für gemeinschaftliches Wohnen GbR
88662 Überlingen, Renovierung, 500.000 Euro

Gemeinschaft Haslachhof e. V.
88693 Deggenhausertal, Heizungsanlage, 46.262 Euro

9

Waldorfschulverein Güttersloh e. V.
33335 Güttersloh, Kauf und Bau Photovoltaikanlage, 31.000 Euro, waldorf-guettersloh.de

Waldorfschulverein Odenburg e. V.
26135 Odenburg, Erweiterungsbau, 2.800.000 Euro

10

Waldorfschulverein Oldenburg e. V.
26135 Oldenburg, Erweiterungsbau, 2.800.000 Euro

Kredite an Privatpersonen (Wohnungsbau, Photovoltaik u. a.)

426

in Euro

74.337.818,74

11

Alle aktuellen Kreditvergaben finden Sie auch unter [gls.de/kreditliste](https://www.gls.de/kreditliste).

0

Neue Energien Ostsachsen eG (egNEOS)
01067 Dresden, Erwerb Photovoltaikanlage, 490.320 Euro, egneos.de

Solarpark R8 UG & Co. KG
01187 Dresden, Photovoltaikanlage 750 kWp in Solpke, 850.000 Euro

VDS PVA 2 GmbH & Co. KG
01987 Schwarzhöhe, Errichtung Photovoltaikanlagen, 815.000 Euro

Yokk Energy GmbH & Co. KG
04107 Leipzig, Bau Photovoltaikanlage 750 kWp in Schmieritz, 500.000 Euro, yokk-solar.com

Geiseltal Solar GmbH & Co. KG
06268 Langeneichstädt, Photovoltaikanlage, 515.000 Euro

Klaus Feick
06456 Arnstein OT Greifenhagen, Photovoltaikanlage in Greifenhagen, 15.000 Euro, biotopia-greifenhagen.de

Schmidt Solarpark Zangenberg GmbH
06667 Weißenfels, Bau Photovoltaikanlage 750 kWp in Weißenfels, 570.000 Euro

DS Solarinvest 1 GmbH & Co KG
08371 Glauchau, Bau Photovoltaikanlage 200 kWp in Wanzleben-Börde, 130.000 Euro

DETO Solarstrom 7 GmbH & Co. KG
08412 Werdau, Photovoltaikanlage, 639.000 Euro

1

BS Photovoltaik GmbH & Co. KG
10967 Berlin, Photovoltaikanlagen 609,55 kWp in Boasau und 728,64 kWp in Grebbin, 800.000 Euro

Andreas Otto Flörchinger
14469 Potsdam, Bau Photovoltaikanlage 270 kWp in Friedersdorf, 165.000 Euro

Solarpark Altentreptow GmbH & Co. KG
17087 Altentreptow, Erweiterung Photovoltaikanlage 750 kWp und Grundstücksfinanzierung, 1.345.000 Euro

2

Averdung Beteiligungsgesellschaft mbH
22765 Hamburg, Kauf einer Büroetage in Berlin, 1.990.000 Euro

Milvio Energy 4 GmbH & Co. KG
22765 Hamburg, Photovoltaik-aufdachanlagenportfolio, 770.000 Euro

Martina und Steffen Löwe GbR
29559 Wrestedt, Photovoltaik-aufdachanlage 29,7 kWp, 50.000 Euro

3

BioEn Petershagen GmbH & Co. KG
32469 Petershagen, Hallenausbau, 420.000 Euro

Aurum Solaris 1 GmbH & Co. KG
34117 Kassel, Photovoltaik-mieterstromanlage in Kassel, 90.000 Euro

Energienetzwerk „Ostfalen“ eG
39179 Barleben, Erwerb Photovoltaikanlage 29 kWp und Blockheizkraftwerk 34 kW, 62.000 Euro, enewo.net

5

EG Prympark GmbH & Co. KG
50825 Köln, Photovoltaik-mieterstromanlage in Düren, 120.000 Euro, energiegewinner.de

EG Solar 2018 Sieben GmbH & Co. KG
50825 Köln, Photovoltaik-aufdachanlage 749 kWp, 705.000 Euro, energiegewinner.de

DK 1 Energy UG
53757 Sankt Augustin, Photovoltaikanlagen, 531.000 Euro

Haluisa Erste PVA GmbH & Co. KG
56253 Treis-Karden, Photovoltaikanlage, 560.000 Euro

Haluisa Zweite PVA GmbH & Co. KG
56253 Treis-Karden, Photovoltaikanlage, 760.000 Euro

6

Nomad Ventures GmbH & Co. KG
60329 Frankfurt am Main, Photovoltaikanlage, 500.000 Euro

MJB Photovoltaik GmbH & Co. KG
63303 Dreieich, Kauf Photovoltaikanlage 206 kWp in Drechow, 200.000 Euro

7

Teckwerke Bürgerenergie eG
73230 Kirchheim unter Teck, zwei Photovoltaik-aufdachanlagen 340 kWp, 305.000 Euro, teckwerke.de

Carl-Alfred Fechner
78234 Engen, zwei Photovoltaik-aufdachanlagen 16 kWp, 60.000 Euro

9

Solarfonds Dessow GmbH & Co. KG
92318 Neumarkt i. d. OPf., Kauf, Reparatur und Optimierung von Photovoltaikanlagen, 100.000 Euro

0

Irgendwie Anders gGmbH
04105 Leipzig, Seminarhaus, 650.000 Euro, irgendwie-anders.de

Riesenklein e. V.
06120 Halle (Saale), Schulgebäude, 2.480.000 Euro, riesenklein.com

Freiraum Kunst- und Kulturbahnhof Tannepöls e. V.
06780 Zörbig, Grundstück, 200.000 Euro

Christlicher Schulverein Freiberg e. V.
09599 Freiberg, 300.000 Euro

1

Greifmusic Service UG
12437 Berlin, Musikschulgebäude, 450.000 Euro, greifmusic.de

Annatina Bignia Wehrli
13357 Berlin, Bau Ateliereinheit, 120.000 Euro

Valentine Buttard
14197 Berlin, Proberaum, 166.000 Euro, valentinebuttard.com

2

Dialoghaus Hamburg gGmbH
20457 Hamburg, Betriebsmittel, 724.700 Euro

Bäuerliche Bildung und Kultur gGmbH
21335 Lüneburg, Bildungsprojekte, 160.000 Euro

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik in Buxtehude und Umgebung e. V.
21641 Apensen, Umfinanzierung, 300.000 Euro

Kinderwelt Hamburg e. V.
22083 Hamburg, Ersteinrichtung Kita in Trebel, 118.000 Euro

Ursula Walensky
22459 Hamburg, Umbau neue Kitaräume, 110.000 Euro

Anneke Vogel
22607 Hamburg, Kitaumbau, 260.000 Euro

dock europe e. V.
22765 Hamburg, Betriebsmittel, 100.000 Euro, dock-europe.net

6

Silva Film GmbH
23558 Lübeck, Existenzgründung, 50.000 Euro, silva.film

KinderWege gGmbH
23562 Lübeck, Betriebsmittel, 250.000 Euro

BUND-Umwelthaus Neustadt gGmbH
23730 Neustadt in Holstein, Planungskosten, 300.000 Euro

Montessori Fehmarn gGmbH
23769 Fehmarn, Anschaffung Schulbusse, 106.000 Euro

Trägerverein Infinita e. V.
23847 Steinhorst, Erweiterung Schulgebäude, 520.000 Euro

artefact gGmbH
24960 Glücksburg, Sanierungsmaßnahmen Bildungszentrum, 55.000 Euro, artefact.de

Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik an der Westküste e. V.
25797 Wöhrden, Nachfinanzierung, 150.000 Euro

Waldorfschulverein Oldenburg e. V.
26135 Oldenburg, Erweiterungsbau, 2.800.000 Euro

Freie Schule Lindenstraße Osterholz-Scharmbeck e. V.
27711 Osterholz-Scharmbeck, Immobilienfinanzierung, 440.000 Euro

waller wohnen e. V.
28215 Bremen, Neubau Kita, 741.750 Euro

3

Waldorfschulverein Güttersloh e. V.
33335 Güttersloh, Kauf und Bau Photovoltaikanlage, 31.000 Euro, waldorf-guettersloh.de

5

Buddhismus Stiftung Diamantweg Deutschland
58099 Hagen, Zentrum Sellenrade, 482.256 Euro

Hinduistische Gemeinde in Deutschland, K.d.ö.R.
59071 Hamm, Bau eines Kulturzentrums, 2.716.000 Euro, hinduistische-gemeinde-deutschland.de

6

Erasmus-Offenbach GmbH
63067 Offenbach am Main, Neubau Kita, Grundschule, Gymnasium, 19.000.000 Euro, erasmus-bildungshaus.de

commune gGmbH Immobilien-gesellschaft
66115 Saarbrücken, Kauf Immobilie als Kulturzentrum, 950.000 Euro, commune.gmbh

7

Thomas Veit Ungerer
75417 Mühlacker, Betriebsmittel, 50.000 Euro, musikschule-musik-erleben.de

8

Wei Ling Yi Lian Guang (Lotuslicht-)Stiftung
82327 Tutzing, Gebäudesanierung, 33.250 Euro

man müsste ateliers hinterlassen können e. V.
88634 Herdwangen-Schönach, Instandhaltungsmaßnahmen am Objekt, 30.000 Euro



0

Vegannett Biomanufaktur GbR
01324 Dresden, Betriebsmittel,
28.307 Euro,
vegannett.de

Egenberger Lebensmittel GmbH
04229 Leipzig, Unternehmensfinanzierung, 100.000 Euro,
egenberger-lebensmittel.de

1

Quartiermeister – korrekter Konsum GmbH
10999 Berlin, Wachstumsfinanzierung, 200.000 Euro,
quartiermeister.org

G. Kaiser HOLISTIC CAPITAL GmbH
14055 Berlin, Sanierung Mehrfamilienhaus (Denkmal),
480.000 Euro

Ökodorf Brodowin Meierei GmbH & Co. Betriebs KG
16230 Brodowin, Photovoltaikanlage in Brodowin,
707.000 Euro,
brodowin.de

Johannes Bexten
17335 Strasburg, Investitionen,
100.000 Euro

Claudia Resthöft
18510 Elmenhorst, Kauf eines Traktors, 41.000 Euro

2

Naturkost Nord Großhandels-gesellschaft mbH
21218 Seevetal, Unternehmensfinanzierung, 140.000 Euro,
naturkost-nord.de

Betriebsgemeinschaft Würme GbR
21256 Handeloh, Betriebsmittel,
40.000 Euro

Bauckhof Amelinghausen GbR
21385 Amelinghausen, Neubau Stallgebäude, 380.000 Euro,
bauckhof.de/muehle-hoefe/
bauckhof-amelinghausen

Kathrin Prigge
21698 Brest, Hofübernahme,
410.000 Euro

Ulrich Niemeyer
22397 Hamburg, Investitionen,
100.000 Euro

Andreas Dreyman
22926 Ahrensburg, Kauf Verkaufsmobil, 169.000 Euro

Lars Hendrik Janosch Raymann
22929 Hamfelde, Kr. Stormarn, Landkauf und Investitionen,
390.000 Euro,
hamfelderhof.de/bauernge-meinschaft/hamfelde

Landwirtschaftl. Betrieb Uhlenhorst GmbH & Co. KG
24790 Schülldorf, Landkauf und Investitionen, 210.000 Euro

Daniel Heiner Hencken
27367 Hellwege, Hofübernahme,
594.358 Euro

Holger Benning
27383 Scheeßel, Betriebs-erweiterung der Schäferei,
200.000 Euro

Johann Hermann Lütjen
27729 Völlersode, Erwerb von Maschinen, 20.000 Euro
hof-luetjen.de

Marc Schweighöfer
27729 Holste, Landkauf,
200.000 Euro

Hagen Magnus Adolf Voß
29439 Lüchow (Wendland),
Aufbau Legehennenhaltung,
65.000 Euro

3

Matthias Offermanns
35102 Lohra, Investitionen,
250.000 Euro

Florian Franz Prade
35321 Laubach, Hofgut Gülden-berg, 900.000 Euro

Hans Siebert
36110 Schlitz-Pfodt, Finanzie-rung von landwirtschaftlichen Flächen, 40.000 Euro

Hans Siebert und Jan-Henrik Siebert GbR
36110 Schlitz, Finanzierung von Maschinen und Betriebsmittel,
35.000 Euro

Gut Fahrenbach GbR
37216 Witzenhausen, Land-erwerb, 450.000 Euro,
gutfahrenbach.de

4

Margret Hedwig Bollmann
46499 Hamminkeln, Kauf und Einrichtung von Hühnermobilen,
750.000 Euro,
biolandhof-bollmann.de

Jan Hemmeke
49847 Itterbeck, Neubau Abferkelstall, 1.450.000 Euro

5

Ökologische Tierzucht gGmbH
55116 Mainz, Betriebsmittel,
100.000 Euro,
oekotierzucht.de

6

Thomas Zell
63486 Bruchköbel, Maschinen-finanzierung, 36.000 Euro

Harry Müller
63679 Schotten, Finanzierung von landwirtschaftlichen Flä-chen, 180.000 Euro

7

MeLi COFFEE e. K.
70736 Fellbach, Existenzgrün-dung, 150.000 Euro,
melicoffee.eu

Fridi Unverpackt GmbH
72764 Reutlingen, 200.000 Euro,
fridi-unverpackt.de

biomammut GmbH
75233 Tiefenbronn, Kauf Kühl-möbel, 33.940 Euro,
biomammut.de

8

Vinaturel GmbH
82335 Berg, Fuhrparkinvesti-tionen, 132.000 Euro
vinaturel.de

Peter Michael Zenker
85399 Hallbergmoos, Ausbau Unterkünfte für Saisonarbeits-kräfte, 160.000 Euro
fritzthof.de



0

Christoph Hubrich
01824 Kurort Rathen, Betriebs-mittel Unternehmensgründung,
105.000 Euro,
hinterland-hostel.de

go.ecoblister GmbH
04229 Leipzig, Unternehmens-finanzierung, 150.000 Euro,
ecoblister.de

Andreas Kosmowicz
04229 Leipzig, Betriebsmittel,
Produktentwicklung,
300.000 Euro,
kosmoskosmos.de

Planquadrat Software-Integration GmbH
04229 Leipzig, Betriebsmittel,
75.000 Euro,
planquadrat-software.de

Tobias Weyhe
06484 Quedlinburg, Ausstat-tung Architekturbüro,
20.000 Euro,
quark-online.de

1

Kernvoll GmbH
10247 Berlin, Aufbau veganes Ferien-/Seminarzentrum,
50.000 Euro

Groots Consulting UG
10435 Berlin, Betriebsmittel/
Entwicklungskosten,
150.000 Euro,
groots.com

Stefan Zielonkowski
10967 Berlin, Betriebsmittel,
33.700 Euro,
stefanzielonkowski.de

ARCH+ gGmbH
10969 Berlin, Betriebsmittel,
60.000 Euro

BitCrowd GmbH
10997 Berlin, Betriebsmittel,
250.000 Euro,
bitcrowd.net

The Neighbourhoodie Software GmbH
10999 Berlin, Betriebsmittel,
150.000 Euro,
neighbourhood.ie

God Given Design Studio GmbH
12159 Berlin, Betriebsmittel,
100.000 Euro

Sven Benthin
13088 Berlin, Erwerb Gewerbe-immobilie, 180.000 Euro,
fensterputzerberlin.de

Fairsenden GmbH
13355 Berlin, Betriebsmittel,
150.000 Euro,
fairsenden.com

Oecus GmbH
13357 Berlin, Betriebsmittel,
200.000 Euro,
j-m-r.de

Sven Schönberg
14712 Rathenow, Erweiterung Gewerbeimmobilie,
150.000 Euro,
sonnidyll.de

Alexander Neubert
16348 Wandlitz, Betriebsmittel,
300.000 Euro,
klaviertransporte-berlin.com

Kistmacher GmbH
16761 Hennigsdorf, Erwerb Immobilie, 125.000 Euro,
kistmacher-gmbh.de

WITCHKRAFT GmbH
18528 Bergen auf Rügen, Moder-nisierung Blockheizkraftwerk,
50.000 Euro

2

Christian Hillermann
21423 Winsen (Luhe), Fahrzeug-finanzierung, 65.000 Euro

Berthold Eckebrecht
22335 Hamburg, Beitritt ELBBERG Partnergesellschaft,
95.000 Euro,
eckebrecht.info

Hostsharing eG
22335 Hamburg, Wachstums-finanzierung, 120.000 Euro

Greenception GmbH
22419 Hamburg, Wachstums-finanzierung, 270.000 Euro

Melanie Torney
22767 Hamburg, Betriebsmittel,
20.000 Euro,
torney-design.de

GEO Grad BOUND UG
22769 Hamburg, Betriebsmittel,
112.500 Euro,
geobound.de

Umwelt Management AG UMaG
27478 Cuxhaven, Unterneh-mensfinanzierung,
1.250.000 Euro

3

Graf Metternich-Quellen Karl Schöttker KG
32839 Steinheim, Erweiterung Produktionsstätte,
500.000 Euro,
graf-metternich-quellen.de

multi-cycles GmbH
35759 Driedorf, Ausweitung Produktionskapazitäten,
520.000 Euro,
multi-cycles.de/de

Thomas Elmers
37081 Göttingen, Betriebsmittel,
Überdachung Außenbereich,
40.000 Euro

4

Sironen Invest GmbH
42555 Velbert, Übernahme Naturkosmetik Marie W.,
415.000 Euro,
marie-w.de

eventmediagroup Gesellschaft für Medienproduktionen mbH & Co. KG
44787 Bochum, Betriebsmittel,
100.000 Euro

FUNTIME GmbH
44789 Bochum, Firmenfahrzeug,
22.000 Euro,
kinderbetreuung-und-ferienbe-treuung.de

Andrea Flesch
46145 Oberhausen, Erneuerung IT-Infrastruktur, 36.000 Euro,
steuerberatung-flesch.de

Reiner Maria Diehl
47906 Kempen, Betriebsmittel und Investitionen, 176.000 Euro,
saxophonic.de

6

Tießen Vermietungs GbR
60431 Frankfurt am Main, Sanie-rung Immobilie, 110.000 Euro,
haneburg.de

WARCO Bodenbeläge GmbH
67433 Neustadt an der Wein-straße, Finanzierung von Betriebsmitteln, 100.000 Euro

7

Sarah Kürten und Oguzhan Deniz GbR
70182 Stuttgart, 150.000 Euro,
wiederbelebt.de

Walter Schneider
70372 Stuttgart, 33.000 Euro,
schneiderdesign.net

focus energie GmbH & Co KG
79104 Freiburg im Breisgau,
Betriebsmittel, 489.000 Euro,
focus-energie.de

8

Händel Junghans Architekten GmbH
80538 München, Betriebsmittel,
500.000 Euro,
haendel-junghans.de

QMed.Best GmbH
80797 München, Ankauf Mehr-familienhaus, 1.000.000 Euro

Gasthaus im Quartier eG
80807 München, Betriebsmittel,
50.000 Euro,
gasthausdomagk.de

Identitätsräume GbR
82541 Münsing, Investitionen und Betriebsmittel, 60.000 Euro,
identitaetsraeume.de

VISCONS 2 Messedesign GmbH
85570 Markt Schwaben,
Betriebsmittel, 300.000 Euro,
viscons.de

9

Punkt XII Verwaltungs GmbH
96152 Burghaslach, Erwerb Immobilie als Seminarzentrum,
734.000 Euro,
punkt-xii.de

Wir sind für Sie da.

Die GLS Bank — die Gemeinschaftsbank für Leihen und Schenken — bietet Ihnen die ganze Fülle dessen, was Sie von einer Bank erwarten.



Service & Information
+49 234 5797 100

Montag bis Donnerstag:
08.30 bis 19.00 Uhr
Freitag:
08.30 bis 16.00 Uhr

**Sparen, Anlageberatung,
Vorsorge und Bausparen**
+49 234 5797 454



Filiale
+49 234 5797 451
Vereinbaren Sie einen Termin



Post
GLS Bank
44774 Bochum

E-Mail
kundendialog@gls.de



Ihr Postkorb im GLS Onlinebanking
Kommunizieren Sie sicher mit Ihrer
GLS Bank.



Mitarbeiten
Wollen Sie Arbeit mit Sinn?
Aktuelle Stellenangebote
der GLS Bank unter:
gls.de/stellen

Hauptsitz
Christstr. 9
44789 Bochum



GLS Bank pure
Nutzen Sie alle wichtigen Funktionen
Ihres sinnvollen GLS Girokontos auch
unterwegs — einfach und pur!
Den vollen Funktionsumfang finden
Sie in der GLS mBank App.



GLS mBank App
Behalten Sie Ihre Finanzen überall und
rund um die Uhr im Blick, alle Konten
und Kreditkarten auch anderer Banken.



GLS Bank Navi App
Finden Sie schnell und einfach nach-
haltige Unternehmen in Ihrer Nähe.



Newsletter
Erhalten Sie die neuesten Nachrichten
aus der GLS Community.
gls.de/newsletter

Blog/Podcast
Informieren, kommentieren, diskutieren:
blog.gls.de
gls.de/podcast



GLS Bank Filialen
Hamburg
Düsterstraße 10
20355 Hamburg

Berlin
Schumannstr. 10
10117 Berlin

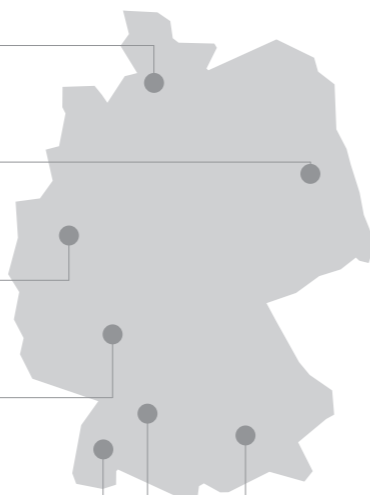
Bochum
Oskar-Hoffmann-Straße 26
44789 Bochum

Frankfurt
Mainzer Landstraße 47
60329 Frankfurt am Main

Stuttgart
Eugensplatz 5
70184 Stuttgart

München
Bruderstr. 5a
80538 München

Freiburg
Merzhauser Str. 177
79100 Freiburg



Werden Sie Teil der Energiewende!

Ein weiterer Meilenstein auf dem gemeinsamen Weg, die erneuerbaren Energien voranzubringen: die **Inhaberschuldverschreibung der ABO Wind AG** mit einem Volumen von mindestens 30 Millionen Euro. Jetzt exklusiv bei der GLS Bank!



Mit Ihrem Investment geben Sie der ABO Wind AG den wichtigen Spielraum für weitere Investitionen, die die nötige Grundlage für Wachstumsfinanzierungen darstellt.

Bis heute vermeiden die von ABO Wind gebauten Wind- und Solarparks jährlich bereits den Ausstoß von zwei Millionen Tonnen CO₂. Das Ziel aber ist, die Dynamik deutlich zu erhöhen und den Wandel voranzutreiben.

Die ABO Wind AG ist eine unserer renommiertesten und erfolgreichsten Partner*innen im Bereich der erneuerbaren Energien.

Seien Sie dabei — und gestalten Sie mit uns eine nachhaltige Zukunft durch den Ausbau der erneuerbaren Energien.

Informieren Sie sich jetzt über das neue Angebot: gls.de/abowind.

Sie wollen auch künftig keine GLS Angebote verpassen?
Dann abonnieren Sie unseren GLS Newsletter: gls.de/newsletter.

Rechtliche Hinweise

Dieser Text enthält werbliche Aussagen und bietet keine vollumfänglichen Informationen über die nachrangige Inhaberschuldverschreibung der ABO Wind AG. Der Text dient ausschließlich der Information und stellt weder ein öffentliches Angebot zum Erwerb oder Verkauf von Inhaberschuldverschreibungen der ABO Wind AG noch eine Aufforderung zur Zeichnung oder eine individuelle Anlageempfehlung oder -beratung dar. Trotz sorgfältiger Prüfung kann keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit der enthaltenen Informationen übernommen werden. Maßgeblich und rechtlich verbindlich ist allein der von der ABO Wind AG veröffentlichte Wertpapierprospekt. Der Wertpapierprospekt und etwaige Nachträge sind kostenfrei bei der Emittentin ABO Wind AG sowie unter abo-wind.com/anleihe erhältlich.

Zukunftsfrage Gesundheit

Vorstandssprecher Thomas Jorberg über einen dringend notwendigen Paradigmenwechsel in unserer Gesellschaft und die Schlüsselrolle von Banken im gesellschaftlichen Wandel

Es ist naheliegend, in der Corona-Krise über Gesundheit zu reden. Die Frage, die sich uns als GLS Bank stellt, geht weit darüber hinaus. Gesundheit ist eben nicht nur die Abwesenheit von Krankheit. Notwendig ist mehr denn je, die sozialen, kulturellen und natürlichen Rahmenbedingungen für eine gesunde Zukunft zu schaffen. Wir wollen eine Gesellschaft, die jedem Einzelnen von uns, aber auch dem System an sich, Gesundheit ermöglicht.

Einen großen Beitrag in dem dringend erforderlichen System- und Wertewandel kann das weltweite Finanz-



Alte Ökonomie: Geldvermögen wird aus der Zerstörung von Natur und Sozialem gewonnen.

system leisten. Bislang waren die Aufgaben von Banken die Regelung des Zahlungsverkehrs, die Vermögensverwaltung und die Kapitalvermehrung. Diese Aufgaben haben die Banken auch perfekt erfüllt. Nur mit welchen Folgen? Das Bilden von Geldvermögen ging stets zu Lasten des Sozialvermögens und des Naturvermögens. Wir stehen heute vor schwerwiegenden Kollateralschäden, die uns mehr und mehr die Lebensgrundlage entziehen. Das weltweite Vermögen, von dem nur einige wenige Menschen profitieren, beruht auf sozialer Ausbeutung und auf der Ausbeutung von Ressourcen und Rohstoffen.

Wir erleben in der Corona-Krise vielfältige Einschnitte in unserem Handlungsspielraum und nehmen dies als große Bedrohung wahr. Dabei übersehen wir die viel größeren Krisen, in denen wir uns aktuell befinden: die Klimakrise und darüber hinaus die Boden- und Biodiversitätskrise.

Die Corona-Krise ist nur eine logische Folge aus den beiden anderen Krisen. Nur gemeinschaftlich und mit einem ganzheitlichen Blick können wir diese lösen. Davon wird die Gesundheit jedes Einzelnen und die des gesamten Systems abhängen.

Schon heute können wir absehen, dass die nächste Gesundheitskrise kommen wird, weil die Verhältnisse in der Natur sich weiter stetig verschlechtern. Massentierhaltung mit standardisiertem Antibiotikaeinsatz und Monokulturen mit massivem Pestizideinsatz befördern Resistenzen. Die globalen Märkte machen die Ausbreitung in nur wenigen Tagen möglich. Wir können diesen Kampf gegen die Natur nicht gewinnen. Darum müssen wir ihn bedingungslos und sofort beenden. Das ist, um was es geht, wenn wir bei der GLS Bank von Gesundheit im ganzheitlichen Sinne sprechen.

Die Transformationsleistung von Geld

Tatsächlich ist sehr viel Geld im Markt vorhanden, zu viel, was sich an dem Nullzinsniveau zeigt. Mit dem überschüssigen Geld wird klassischerweise spekuliert und es kann somit keiner sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Das Geld ist zum Selbstzweck geworden. Es ist nur dazu da, sich zu vermehren. Hier müssen wir eine Kehrtwende schaffen.

In Zukunft wird die Aufgabe von Banken sein, genau das Gegenteil von dem zu machen, was sie bisher getan haben: Geld umverteilen sowie natürliche Ressourcen schützen und erhalten. Das Finanzsystem steht vor der großen Herausforderung, das überschüssige Geld im Markt in Sozialvermögen und in Naturvermögen zurückzuverwandeln. Wenn wir in Zukunft gesund leben wollen, müssen wir Einkommensgerechtigkeit, Generationengerechtigkeit und Klimagerechtigkeit schaffen. Das Erfreuliche ist, dass diese Einsicht im Bankensektor, in den meisten Unternehmen und in der Wirtschaft angekommen ist – trotz und gerade wegen Corona.

Diese Entwicklung sehen wir an den steigenden Angeboten von nachhaltigen Geldanlagen innerhalb des Bankensektors. Die Frage, die nicht nur von Privatkund*innen immer häufiger gestellt wird, ist die nach der Nachhaltigkeit. Auch viele institutionelle Anleger wie Pensionskassen und Vermögensfonds legen Wert auf Nachhaltigkeitskriterien.



Neue Ökonomie: Geld wird in Sozialvermögen und in Naturvermögen zurückverwandelt.

Selbst Blackrock, der weltweit führende Investmentmanager und größte Vermögensverwalter der Welt, zieht Konsequenzen aus der Corona-Krise. Auch die Politik reagiert: Im EU Action Plan ist in einer Taxonomie festgelegt worden, was als nachhaltige Geldanlage bezeichnet werden darf. Damit will man Greenwashing vermeiden und mehr Transparenz schaffen. Banken werden also durch rechtliche Rahmenbedingungen gezwungen, nachhaltiger zu wirtschaften, da sie offenlegen müssen, wo das Geld hinfließt. Fonds, die auf Geschäften mit klimaschädlicher Kohle beruhen, werden in der breiten Masse keine Abnehmer mehr finden. So baut sich der Druck zu handeln von zwei Seiten auf: zum einen durch die Kunden, zum anderen durch die Bankenaufsicht.

Nachhaltigkeitsrisiken – Geldinstitute müssen umdenken

Die Banken sind mehr und mehr gezwungen, nicht nur die physischen Risiken wie Überschwemmung, Trockenheit und Hitze zu erfassen, sondern auch die transitorischen Risiken. Dies sind die gesellschaftlichen Veränderungen, die notwendig sind, um CO₂-neutral zu werden.

Viele Finanzinstitute haben diese Risiken bislang unterschätzt. In Zukunft werden sie nicht umhinkönnen, ökologische und soziale Aspekte bei ihrer Risikobetrachtung zu berücksichtigen. Und genau dieser Richtungswechsel wird das Banking grundlegend verändern.

Wer zukünftig in CO₂-emittierende Technologien investieren will, wird es schwer haben, bei Banken ein Darlehen zu bekommen. Die Risiken werden sich in

hohen Zinsen widerspiegeln und es wird zunehmend unattraktiv, in „schmutzige“ Geschäfte zu investieren.

Banken werden gezwungen sein, nachhaltiger zu werden: Die Finanzwirtschaft steht kurz vor einem grundlegenden Paradigmenwechsel. Dieser Wechsel beschreibt die Herausforderung, dass es nicht mehr darum geht, besser zu sein als der Durchschnitt. Alle Akteure werden sich einzig und allein an dem 1,5-Grad-Ziel orientieren müssen. Bislang orientieren wir uns an den „Schlechtesten“ und loben kann sich, wer besser ist. Künftig muss sich jedes Unternehmen an dem 1,5-Grad-Ziel messen und wer die Anforderungen nicht erfüllt, wird nicht wettbewerbsfähig sein. Das wird für uns alle eine Herausforderung, auch wenn die Ausgangslage für sozial-ökologische Unternehmen wie die GLS Bank eine deutlich bessere ist. Der Leitfaden unseres Handelns ist in den 17 SDGs (Sustainable Development Goals) festgelegt. Diese 17 Nachhaltigkeitsziele mit ihren insgesamt 169 Unterzielen dienen weltweit als Orientierung für die Bewältigung globaler Herausforderungen.



Die Krankheitssymptome in der Landwirtschaft

Ein weiteres Beispiel für den anstehenden Paradigmenwechsel ist die Landwirtschaft. Viele Kosten der Landwirtschaft spiegeln sich nicht in den Marktpreisen wider, die sogenannten externen Kosten, die von der Allgemeinheit getragen werden und bislang nicht dem Verursacher angerechnet werden können. Zu diesen Kosten gehören etwa das Verschwinden der Artenvielfalt, Erosion der Böden, Verunreinigung des Grundwassers und viele weitere negative und oftmals unumkehrbare Folgen. Der Schaden entsteht für die gesamte Gesellschaft und kommt verzögert bei der Landwirtschaft selbst wieder an. Wenn die Bodenfruchtbarkeit sinkt, wird mehr Düngemittel notwendig. Durch den Pestizideinsatz gibt es zunehmend weniger Bienen und Insekten, die die Landwirte zum Bestäuben brauchen. Aufgrund des Klimawandels gibt es mehr und mehr Dürreperioden und damit zunehmende Ernteausfälle. Das Tragische ist: Die vermeintlichen „Täter“ sind gleichzeitig die „Opfer“. Die Verursacher, die konventionellen Landwirte, sind die eigentlichen Opfer ihrer eigenen Bewirtschaftungsweise.

Um den negativen Folgen in der Landwirtschaft entgegenzuwirken, braucht es politische Rahmenbedingungen. Wir brauchen in Deutschland, ähnlich einer CO₂-Abgabe, eine Abgabe auf Pestizide. Mit dieser Abgabe kann ein Teil der externen Kosten wieder eingepreist werden. Durch die Erhöhung der Preise kann ein Landwirt validere Entscheidungen fällen, ab welcher Dringlichkeit ein Pestizid auf seinen Acker gelangt. Die Abgabe hebt ein Stück weit die Verzerrung der Preise auf, die vorher durch die Externalisierung der Kosten stattgefunden hat. Die Politik steht in der Verantwortung zu handeln, es muss ein Umdenken erfolgen: Nicht gegen die Natur, mit der Natur soll gearbeitet werden!

Im Wahljahr für sinnorientierte Wirtschaft

Der sinnorientierten Wirtschaft, zu der sich auch die GLS Bank zählt, wird es nicht schwerfallen, sich an die neuen Ziele anzupassen. Der gewinnorientierten Wirtschaft wird es deutlich schwerer fallen, von ihrem gewohnten Denken der Gewinnmaximierung auf Kosten von Mensch und Natur abzurücken. Deswegen brauchen wir politische Rahmenbedingungen, etwa für eine wirklich wirksame Abgabe auf Klimagase und auf Pestizide. Darum geht es in diesem Jahr, im Wahljahr. Wir Bürger*innen dieses Landes sind aufgerufen, Parteien zu wählen, die diese Rahmenbedingungen setzen wollen. Denn wir brauchen eine sinnorientierte Ökonomie. Dafür stehen wir als Ihre GLS Bank.

GLS Bank aktiv für Transformation

1. Studie für Pestizid-Abgabe

Die Europäische Kommission will den Einsatz von Pestiziden bis 2030 um 50 Prozent verringern. Eine Studie des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) im Auftrag eines breiten Bündnisses von einem Dutzend NGOs gemeinsam mit der GLS Bank zeigt: Dies lässt sich mit einer Pestizid-Abgabe erreichen. In Dänemark ging der Pestizideinsatz nach Einführung einer solchen Abgabe um fast die Hälfte zurück. „Die Gelder aus der Abgabe sollten für den ökologischen Umbau an die Landwirtschaft zurückfließen“, sagt GLS Bank Vorstandssprecher Thomas Jorberg.

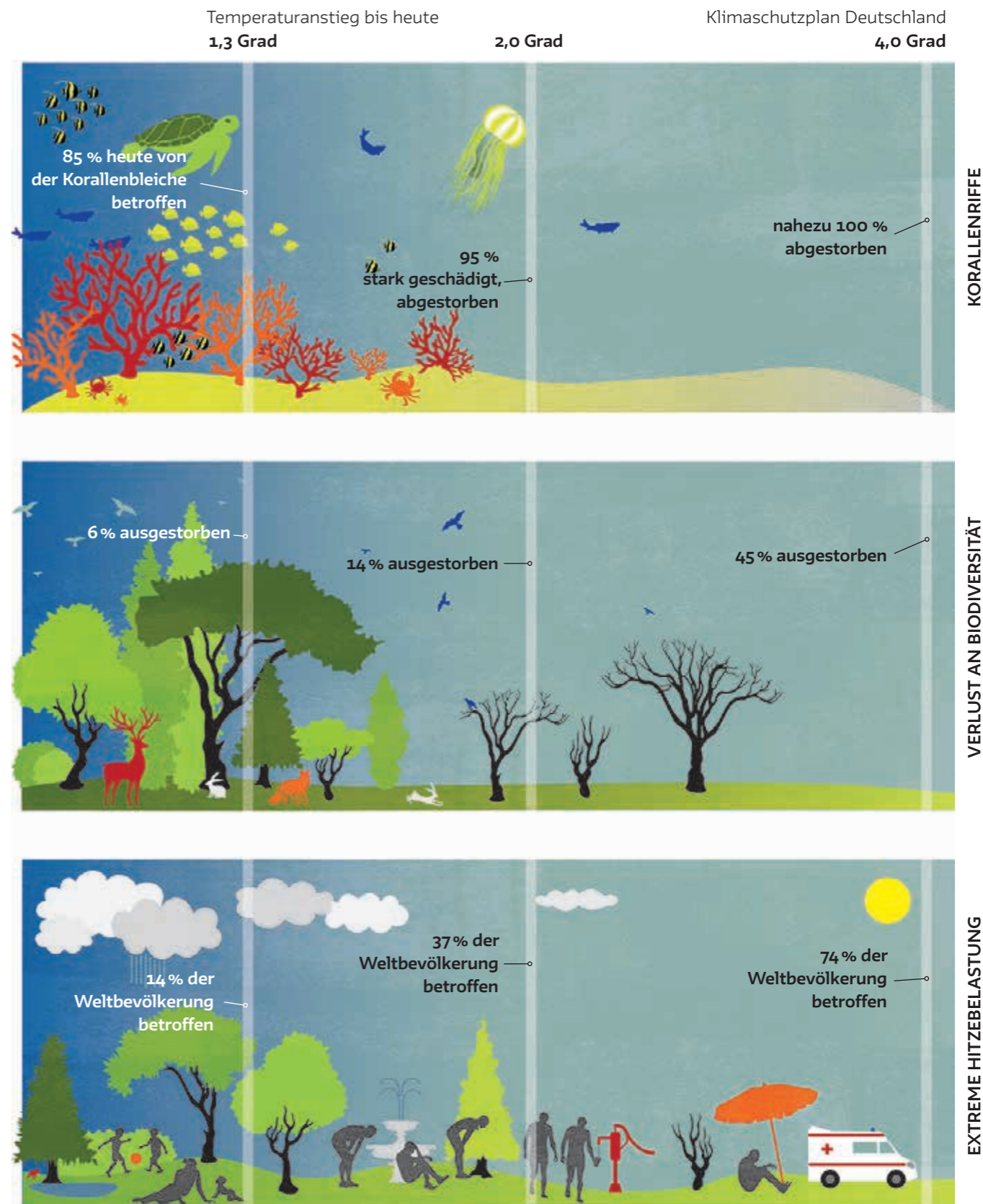
2. Studie für Klimaschutz

Fridays for Future hat im vergangenen Jahr eine Studie in Auftrag gegeben, die belegt: CO₂-Neutralität bis 2035 ist möglich. Machbar wurde die Studie durch die Finanzierung der GLS Bank. Das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie analysierte die Bereiche Verkehr, Industrie, Energie sowie Bauen und zeigte Wege zur Klimaneutralität. Notwendig sind eine Verkehrswende mit 30 Millionen weniger Autos, ein Verbot von Inlandsflügen, ausschließlich klimafreundliche Antriebe und sinnvolle Mobilität dank ÖPNV, mehr Energie aus Wind und Solar, zudem grüner Wasserstoff, klimaneutrale Fabriken, Kreislaufwirtschaft und ein CO₂-Preis, der hoch genug ist, um echte Lenkungswirkung zu entfalten. In einem anschließendem Onlineevent beantwortete die GLS Fragen von über 200 Firmenkunden zur Machbarkeit der Studienergebnisse. Wie die Theorie in die Praxis umgesetzt wird, wird eine der zentralen Fragen im Wahljahr sein.

3. Politisches Engagement in der Bundestagswahl 2021

Thomas Jorberg, Vorstandssprecher der GLS Bank, spricht deutlich aus, was viele denken: „Die Bundesregierung ergreift nicht die Maßnahmen, die die Menschen eindeutig für den Klimaschutz erwarten.“ Politisch mischt sich die GLS Bank ein, so auch im aktuellen Wahljahr. Und Jorbergs Meinung ist gefragt: In Ausschüssen und Wirtschaftsgremien vertritt er seinen Standpunkt zu den Themen Sustainable Finance, CO₂-Preis und nachhaltiges Wirtschaften. Gesprächspartner*innen in diesem ersten Halbjahr waren unter anderem Bundesumweltministerin Svenja Schulze, Staatssekretär Jochen Flasbarth und Staatssekretär im Bundesfinanzministerium Werner Gatzert.

Auswirkungen des Klimawandels



Quellen: Weltklimarat, Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services



Dieser Robo zockt nicht

Die GLS Bank hat jetzt einen nachhaltigen Robo Advisor gestartet. Der Wettbewerb ist groß, doch man gibt sich selbstbewusst. Dahinter steht ein interdisziplinäres Team aus allen Ressorts der Bank.

Von Jan Scheper, Redaktionsleiter enorm-Magazin

„Es geht uns um die digitale Selbstermächtigung“, sagt Christian Eichbauer im Homeoffice. Er schiebt nachdrücklich hinterher: „Kund*innen wollen Probleme selber lösen.“ Auf dem Bildschirm nicken im November 2020 drei seiner Kollegen zustimmend. Neben dem Marketingmann Eichbauer haben auch Projektkoordinator Jonathan Hoven, Projektleiter Martin Wiegers und Michael Orth, Abteilungsleiter Kundenservice und Beratung, in den letzten zwei Jahren an GLS onlineinvest mitgearbeitet – oder, um es mit Eichbauer zu sagen, am „nachhaltigsten Robo Advisor der Welt“. Am 1. Dezember 2020 ist der „Robo“, so die mittlerweile bei Anleger*innen weltweit geläufige Kurzform, online an den Start gegangen. Mitte März 2021 haben weit über tausend Kund*innen schon über acht Millionen Euro investiert.

Doch die Konkurrenz ist groß. Mehr als 30 Anbieter*innen gibt es bereits laut finanztip.de am deutschen Markt. Einige, etwa klimafonds.de, sind gemäß Eigenbeschreibung auch schon erfolgreich nachhaltig unterwegs. Der Bundesverband deutscher Banken sagt: „Das verwaltete Anlagevolumen aller Robo Advisors in Deutschland dürfte insgesamt bei einem mittleren einstelligen Milliardenbetrag liegen.“

Nachhaltig und digital

Worum aber kümmert sich eigentlich ein Robo Advisor? Es handelt sich um einen „automatisierten Finanzberater“. Laut Definition der zuständigen staatlichen Kontrollbehörde, der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), fehlen „menschliche Interaktion bzw. menschliche Eingriffe in den Beratungsprozess entweder vollständig oder sind nur in begrenztem Umfang vorhanden“. Stattdessen arbeiten hier Algorithmen, die anhand von voreingestellten Parametern agieren und Gelder platzieren. Für die BaFin haben Robos durchaus viele Vorteile, etwa geringere Kosten, aktuellere Informationen oder eine bessere Anlagentransparenz. Risiken wie Datenmissbrauch und eine mögliche Manipulation durch Dritte, also Hackerangriffe, gebe es aber dennoch.

Konkreter: In der Regel legt man als Nutzer*in im Rahmen einer Fragestrecke und danach im eigenen Konto in Form eines Sparplans fest, wie viel und wie riskant wo investiert werden darf. Der Robo eröffnet dann automatisch ein Depot und legt los bzw. kauft und verkauft: Aktien unterliegen Schwankungen, bedeuten folglich mehr Risiko, Anleihen gelten als eher stabile Investition. Auch Immobilien und Rohstoffe können als wählbare Anlageklassen vorkommen. Beliebt sind ETFs, Exchange Traded Funds, also Indexfonds.

Für das Team in Bochum war das eine Herausforderung, denn ETFs richten sich zumeist nach rein ökonomischen Kriterien. Wie ist das mit dem Nachhaltigkeitsanspruch der GLS Bank vereinbar? Die Antwort lautete: gar nicht. Hoven sagt dazu: „Ein Investment in ETFs ist aus unserer Sicht per se nicht nachhaltig, weil sich Unternehmen dauerhaft sozial-ökologisch und ökonomisch verändern.“ Bei ETFs lässt sich nicht ausschließen, dass Unternehmen und deren Töchter auftauchen, die gegen die hausinternen, zweistufigen Prüfkriterien, wenn auch möglicherweise nur zeitlich begrenzt, verstoßen.

Zocken nicht möglich

Der entscheidende Verzicht auf ETFs und die strengen Prüfkriterien wirkten sich auch prägend auf die Wahlmöglichkeiten innerhalb des Robos aus, den die GLS Bank lieber „nachhaltiger Anlage-Assistent“ nennt. „Zocken geht nicht. Eine kurzfristige, riskante Über- oder Untergewichtung ist nicht möglich“, sagt Sinan Aydogan. Er kümmert sich um das Portfoliomanagement. Der Robo bekommt nach GLS Standards per se nur nachhaltigen Input. Aydogan erklärt weiter: Man könne als Anleger*in zwischen drei Musterportfolios, die sich wiederum anteilig aus fünf von der Bank ausgewählten Fonds zusammensetzen, wählen: dem GLS Bank Klimafonds, dem GLS Bank Aktienfonds, dem B.A.U.M. Fair Future Fonds, dem FairWorldFonds und dem CSR Bond Plus. Sie zahlen unterschiedlich auf die Nachhaltigkeitsziele der UN ein.

Über eine entsprechende Fondsmischung ergeben sich drei Anlagentypen: Die sicherheitsorientierte Variante setzt sich zu 70 Prozent aus Anleihen und zu 30 Prozent aus Aktien zusammen, die mittlere gewichtet 50 zu 50 und die risikoorientierte basiert auf 30 Prozent Anleihen und 70 Prozent Aktien. Loslegen kann man mit 25 Euro monatlich oder einmalig 500 Euro.

Frage nach dem Wie entscheidend

Für die GLS Bank ist der „nachhaltige Anlage-Assistent“ ebenso Digitalisierungs- wie Überzeugungsprojekt. Viele im Haus waren skeptisch. Können Algorithmen das gewährleisten, was sich in den Leitideen der Bank manifestiert? „Wir wollen die Welt besser machen“ ist eine davon.

Aus der Frage, ob ein Robo GLS kompatibel sei, wurde bald eine, wie denn ein nachhaltiger Robo gemäß Hausstandards aussehen müsse. Denn das eingangs erwähnte Thema Selbstermächtigung hat für das Bochumer Projektteam mehrere Ebenen. So wächst vor allem die Zahl junger Kund*innen, die das nachhaltige Konzept der Bank goutieren. „Gerade in der Zielgruppe unter 28 Jahren wachsen wir deutlich stärker als alle anderen Banken“, sagt Orth überzeugt. Die Frage, was das eigene Geld bewirke, sei aber unabhängig von der Generation entscheidend.

Für die Bochumer*innen heißt Selbstermächtigung somit auch, die Wirksamkeit des Investments transparent und verständlich zu machen. Dafür gibt es mittlerweile ein eigenes Team im Haus. Der Robo Advisor der GLS Bank muss allerdings noch ohne eine entsprechende Visualisierung des Themas auskommen. Daran wird aber mit Hochdruck gearbeitet. Bis dahin muss der ausdauernde Blick auf die stringente sozial-ökologische Zusammensetzung der Fonds des Robos reichen. „Ein sinnvolles Investment mit Wirkung ist mindestens auf fünf Jahre angelegt“, sagt Aydogan.

Gekürzte Fassung aus dem enorm-Magazin

gls.de/onlineinvest

Richtig krank

Kolumne von Philip Kovce, Autor



Im Zuge der Corona-Krise geht es andauernd um Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod. Wir werden nonstop mit großen Fragen konfrontiert: mit Krankheiten kaputtgesparter Gesundheitssysteme ebenso wie mit gesunden Reaktionen gestresster Ökosysteme, die wir zwar oft bedenkenlos, aber nicht folgenlos zerstören.

Was für diese oder jene Systeme im Großen gilt, das gilt nicht minder für das individuelle Wohlbefinden im Kleinen. Auch hier stellen sich nicht zuletzt angesichts der Corona-Krise drängende Fragen nach den Bedingungen von Gesundheit und Krankheit – wobei zu bedenken ist, dass Gesundheit mehr als die Abwesenheit von Krankheit und Krankheit mehr als die Abwesenheit von Gesundheit ist.

Ein Beispiel: Wenn ich Urlaub vom Leben brauche, von Alltagsstress und Alltagsroutine, von fremden Erwartungen und eigenen Überzeugungen, dann besteht mein Urlaub meistens nicht darin, dass ich hierhin oder dorthin in die Ferne düse. Nein. Meistens besteht meine Auszeit dann darin, dass ich krank werde. Richtig krank. Krank, um zu genesen; krank, um ein anderer zu werden.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich wünsche niemandem, dass er krank wird. Ich freue mich über jeden, der gesund wird. Und ich bin allen dankbar, die Kranken helfen, gesund zu werden. Aber ich wehre mich gegen die ebenso verlockende wie verkürzende Vorstellung, dass Krankheiten per se sinnlose Übel sind, die es möglichst schnell und schmerzfrei auszumerzen gilt.

Anders gesagt: Es gibt ein gesundes Verhältnis zu Krankheit und ein krankes Verhältnis zu Gesundheit. Ich kann richtig krank und falsch gesund sein. Krankheiten können dazu beitragen, dass ich ein anderer werde, wo dies gefordert ist; Gesundheit kann mich dazu verleiten, dass alles beim Alten bleibt, obwohl Neues ansteht. In diesem Sinne resümiert der Dichter und Denker Novalis: „Das Ideal einer vollkommenen Gesundheit ist bloß wissenschaftlich interessant. Krankheit gehört zur Individualisierung.“

Wenn die Corona-Krise dazu beiträgt, dass wir unser Selbst- und Weltbild schärfen, dass wir Gesundheit und Krankheit, Leben und Tod besser verstehen, dann wäre viel gewonnen. Solange wir leibhaftige Menschen aus Fleisch und Blut sind, werden uns Gesundheit und Krankheit begleiten.

Zukunft wird jetzt gemacht

Einladung zur digitalen Jahresversammlung
9. und 10. Juni 2021

Mit Carola Rackete
und Eckart von Hirschhausen

Details und weitere Informationen unter
gls.de/jv2021



IMPRESSUM

**Bankspiegel, Heft 242 (Frühling 2021),
40. Jahrgang, ISSN 1430-6492**

Der „Bankspiegel – Das Magazin der GLS Bank“ wird herausgegeben für die Mitglieder, Kund*innen und Freund*innen der GLS Bank. Für namentlich gekennzeichnete Artikel sind die Autor*innen verantwortlich. Für die Verwendung von Texten gelten die Creative Commons 4.0 mit Namensnennung und ohne Bearbeitung (creativecommons.org). Für die Verwendung der Bilder gelten die jeweiligen Urheberrechte.

HERAUSGEBER

GLS Gemeinschaftsbank eG
44774 Bochum
+49 234 5797 100
kundendialog@gls.de

REDAKTION

Julian Mertens; Martin Nigl;
Falk Zientz (fz), Chefredaktion

GESTALTUNG

Martin Nigl; Ralf Fröhlich

EBANKSPIEGEL

Sie möchten den Bankspiegel künftig elektronisch erhalten? Dann melden Sie sich unter gls.de/ebankspiegel an.

LEKTORAT

Daniela Kaufmann

DRUCK

Offset Company, Wuppertal,
gedruckt mit mineralölfreier Farbe und auf
Circle offset white, 100 % Recyclingpapier
mit dem Blauen Engel (RAL-UZ 14)

AUFLAGE

194.000 Exemplare

BILDQUELLEN

S. 1, 3, 6/7, bobs airport
S. 8/9, Amares-Naturkindergarten e. V.
S. 10/11, Stephan Nau
S.12/13, Raimund Witkop
S.14/24, Annika Huskamp
S. 17, @mmphoto - stock.adobe.com
S. 18, links: privat, rechts: Christoph Schomann
S. 19, Felicitas Oszwald
S.22, @fotofabrika - stock.adobe.com
S. 30/31, @candy1812 - stock.adobe.com
S. 32/33, 35, Artwork Frauke Krüger-Lehn
S. 36/37, Artwork Jan Kasuch
S. 38, stock.adobe.com
S. 39, Gesche Jäger



Ich bin 2 Bankspiegel,

wenn Sie mich nach der Lektüre einfach an einen lieben Menschen weiterreichen. So wird nachhaltiges Banking noch bekannter. Danke!